

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenblatt 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (20 mm breit); im Textblatt 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (20 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3,84 incl. Postbestellgebühr. Bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,00. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

190. Jahrgang — Nummer 52

Donnerstag, den 3. März 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg



VORSTELLUNGSZEREMONIE IN BENRATH

Auf Schloß Benrath fand für das persische Kaiserpaar durch die NRW-Landesregierung ein feierlicher Empfang statt. Unser Bild zeigt die Vorstellungszusammenkunft. Neben dem Kaiserpaar (Mitte) rechts Ministerpräsident Arnold, links Frau Arnold.

Köln umjubelte den Schah

„Volksfest“ um die Dombtürme — Besuch des Gestüts Schlenderhan

Köln. (dpa) Das persische Kaiserpaar besuchte gestern das Gestüt Schlenderhan bei Köln. Der Kaiser und die Kaiserin, die beide passionierte Reiter sind, zeigten reges Interesse, als der Leiter des Gestüts die Pferde vorführte.

Die Düsseldorfer Polizei hat gestern das Hotel, in dem der Kaiser während seines Düsseldorfer Aufenthaltes wohnt, und die angrenzenden Straßen mit einem Drahtzaun abgesperrt, denn die Begeisterung der Bevölkerung nimmt ungeahnte Formen an.

Der Besuch des Kaiserpaars in Köln verursachte rings um die Dombtürme ein Art Volksfest. Etwa 6000 Menschen belagerten das Hotel Excelsior unmittelbar neben dem Dom und jubelten dem Herrscherpaar bei der Zufahrt zu. Als das Paar im Hotelingang verschwunden war, bildeten sich Sprechchöre, die so lange „Soraya“ riefen, bis sich die Kaiserin auf einem Balkon zeigte. Ein wogendes Armeschwenken war die Antwort. Nun riefen die Menschen nach dem Schah, der bald darauf ebenfalls erschien und lebhaft begrüßt wurde.

Der Verkehr in der Kölner Innenstadt lag während des persischen Besuchs im Bereich des Kölner Domes still. Im Anschluß an den Empfang besuchten der Schah und die Kaiserin das Eishockeyspiel Kanada—Schweiz im Kölner Eis-

stadion. Anschließend fuhren sie nach Düsseldorf in ihr Hotel zurück.

Atomversuch verschoben

Las Vegas. Der auf Mittwoch nachmittag angesetzte Atomversuch in der Wüste von Nevada mußte verschoben werden. Wissenschaftler, die der amerikanischen Atomenergie-Kommission angehören, entschieden kurz vor der Detonationszeit, daß die Wetterbedingungen für die Explosion nicht günstig seien. Auch am heutigen Donnerstag soll kein Atomversuch vorgenommen werden.

Faruk muß Rechnungen bezahlen

Von einem Pariser Gericht verurteilt — Ägypten nicht haftbar

Paris. (Korr.) Ex-König Faruk wurde gestern von einer Pariser Zivilkammer zur Zahlung seiner Pariser Schneider- und Juweller-Rechnungen verurteilt. Christian Dior und der Juweller Clerc hatten gegen Faruk wegen unbezahlter Rechnungen geklagt. Bei Dior waren die Rechnungen für elf Kleider und Mäntel namhaft gemacht. Clerc verlangte 340 000 Francs für die im Juli 1952 gelieferte „kleinste Uhr der Welt“.

Faruk erklärte seinen Gläubigern, sie sollten sich zur Begleichung der Rechnung an die Verwaltung der königlichen Privatgüter in Kairo wenden. Das Gericht erkannte an, daß die Kläger einen Anspruch an Faruk persönlich und nicht an den ehemaligen Monarchen Ägyptens hätten. Dagegen wies das Gericht die Forderung Diors und Clercs nach einem zusätzlichen Schadenersatz wegen des langen Offenstehens der hohen Rechnungen ab. Es wird angenommen, daß Faruk gegen das Urteil Berufung einlegen wird.

Kambodschas König zurückgetreten

Weil ihn die Parteien bei der ausländischen Kontrollkommission denunzierten — Er plante Reformen

Phnom Penh. (Kambodscha) Der junge populäre König von Kambodscha, Norodom Sihanuk, gab gestern überraschend bekannt, daß er zugunsten seines Vaters, Prinz Suramarit, abgedankt habe. Wie er in einer Rundfunksprache erklärte, wurde sein Rücktritt durch eine Intervention verschiedener politischer Parteien bei der internationalen Kontrollkommission verursacht. Sihanuk wollte in Kambodscha Reformen verwirklichen, die von den Parteien und der Kontrollkommission als „unvereinbar mit dem Genfer Indochina-Abkommen“ gehalten wurden.

„Mein Volk ist nicht in Unwissenheit über die Leistungen seines Königs während der letzten drei Jahre“, sagte Sihanuk in seiner Abschiedsansprache. „Noch sind ihm die Verfassungsreformen unbekannt, die ich geplant hatte, um einen Rückfall ins Chaos zu verhindern. Gewisse politische Parteien, unter ihnen die Demokraten, haben bei der internationalen Kontrollkommission interveniert, um mich an der Vollendung meines Werkes zu hindern. Darum gebe ich heute öffentlich meine Absicht bekannt, alle Macht abzugeben, den Thron zu verlassen und ein so einfaches Leben zu führen, wie es meine Untertanen tun. Ich werde mich auf das Land zurückziehen und mich weigern, irgend etwas aus dem Palast mitzunehmen.“

Erst Mitte Februar hatte König Sihanuk bei einer Volksbefragung über seine Politik einen großen Abstimmungserfolg davongetragen. Für April hatte er Neuwahlen zum Parlament angekündigt.

Der neue König von Kambodscha, Suramarit, wurde 1896 als Sohn des Prinzen Sutharat geboren. Er ist seit 1918

im Verwaltungsdienst von Kambodscha tätig und gehört seit 1929 der Regierung seines Landes an. Zeitweise war er Marine-, Handels- und Landwirtschafts-

Wie wird das Wetter?

Sonnig und trocken

Eine Hochdruckbrücke, die sich von den Azoren bis zu einem Hoch über Polen und Weißrussland hin erstreckt, bleibt wetterbestimmend.

Vorhersage für Donnerstag: Schwache Winde um Ost. Heißer und trocken. Temperaturen tags auf 3 bis 5 Grad ansteigend. In der Nacht Frost mit Tiefsttemperaturen zwischen minus 6 und minus 9 Grad.

Weitere Aussichten: Keine wesentliche Änderung.

Strachey zur H-Bombe

London. (Korr.) In der Verteidigungsaussprache des Unterhauses stimmte gestern der ehemalige Heeresminister der Labour-Regierung, Strachey, der Entwicklung der Wasserstoffbombe als Abschreckungsmittel zu. Er erklärte jedoch, er habe in Churchills Ansicht, daß in den nächsten drei bis vier Jahren kein Atomkrieg drohe, „kein sehr großes Vertrauen“. In der Vergangenheit sei die militärische Entwicklung der Sowjetunion oft unterschätzt worden.

Rundfunkverwaltung gebildet

Vorsitzender des Rundfunksrats: Oberbürgermeister Seeling

Düsseldorf. (Inw) Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Arnold trat gestern der Rundfunksrat des „Westdeutschen Rundfunks Köln“ zu seiner konstituierenden Sitzung in Düsseldorf zusammen. Zu seinem Vorsitzenden wählte der Rundfunksrat den Duisburger Oberbürgermeister August Seeling (SPD). Stellvertreter wurde der frühere nordrhein-westfälische Kultusminister, Christl Tausch (ODU).

In den Verwaltungsrat wählte der Rundfunksrat je drei Vertreter der CDU und SPD sowie einen Vertreter der FDP. Für die CDU wurden in den Verwaltungsrat Dufhues (MdB), Bochum, Dr. Mohr (Staatskanzlei Düsseldorf) und von Faltenhausen (Essen) delegiert. Die SPD wird durch Kühn (MdB), Rechtsanwalt Jensen (MdB) und Staatssekretär Brandt vertreten. Die FDP entsandte Mende (MdB).

Eisenhower gegen Churchill

Spekulationen mit H-Bombe gefährlich — Ablehnung der Kriegstreiberei Tschangs

Washington. (Reuter) Präsident Eisenhower sagte gestern in Washington, man sollte sich davor hüten, an das Übergewicht des Westens auf dem Gebiet der Wasserstoff- und Atombomben bindende Vorhersagen zu knüpfen. Er war nicht bereit, sich der Erklärung Churchills im Unterhaus anzuschließen, daß die Überlegenheit des Westens die Sowjetunion für die nächsten drei oder vier Jahre daran hindern werde, einen Krieg zu beginnen.

Der Präsident betonte, die Westmächte hätten einen großen Vorsprung auf dem Gebiet der Atomwaffen gehabt, aber es sei unbekannt, wie lange sie diesen Vorsprung halten könnten. Die rein zahlenmäßige Überlegenheit werde eines Tages keine entscheidende Rolle mehr

spielen, falls der Gegner selbst nur über einen genügenden Vorrat von Atomwaffen verfüge, um einen Atomkrieg führen zu können.

Eisenhower äußerte sich außerdem zu einer Erklärung Tschiang Kai-scheks, daß er bei einem Angriff auf das chinesische

Festland, den er vorbereite, die moralische und materielle Unterstützung der USA erwarte. Mit aller Schärfe betonte Eisenhower, die USA würden sich nicht an einem Angriffskrieg beteiligen. Der Westen wünsche den Frieden in Ostasien.

Der Präsident wandte sich dann zum Problem der Abrüstung und sagte, auch er bevorzuge „Butter statt Kanonen“. Eine Voraussetzung für die Verwirklichung aller Abrüstungsvorschläge sei jedoch der gute Wille aller Beteiligten. Nach Ansicht Eisenhowers wäre es sehr vorteilhaft, wenn sowjetische Bauern das landwirtschaftliche System der USA studieren könnten, wie geplant sei. Noch seien aber Schwierigkeiten zu überwinden, bis ein solcher Besuch verwirklicht werden könnte. Er werde auch mit Außenminister Dulles die Frage einer Einladung „seines alten Freundes Marschall Schukow“, des sowjetischen Verteidigungsministers, besprechen. Vorläufig habe er sich gegen eine solche Einladung entschieden. Sie sei jedoch in der Zukunft möglich.

Zwei Sowjetminister abgesetzt

Moskau. (TASS) Die Sowjetregierung hat gestern die Minister für Kohlenindustrie, A. F. Sasjadko, und für Staatsgüter, A. I. Koslow, von ihren Posten abberufen. Bei Koslow wurde erklärt, daß er seine Aufgaben nicht erfüllt habe.

Bonner Schritt beim Vatikan

Wegen der kirchlichen Trauung ohne Standesamt

Bonn. (dpa) Der Fall der kirchlich sanktionierten Altöttinger „Onkelehe“ zieht weitere Kreise. Wie Bundesinnenminister Dr. Schröder auf Anfragen von FDP- und SPD-Abgeordneten gestern mitteilte, wird die Bundesregierung wegen dieser Angelegenheit beim Heiligen Stuhl vorstellig werden.

Die betreffenden Abgeordneten hatten seinerzeit den Bundesinnenminister auf die

kirchliche Trauung einer Onkelehe durch den katholischen Pfarrer der bayerischen Gemeinde Tann bei Altötting aufmerksam gemacht. Der Bundesinnenminister erklärte dazu das Bischöfliche Ordinariat in Passau habe sich, als es die Erlaubnis zur kirchlichen Eheschließung gab, zwar nicht ausdrücklich auf Artikel 26 des Reichskonkordats berufen, anscheinend aber seine Handlung auf diese Bestimmung gestützt. In Artikel 26 heiße es, daß im Falle schweren sittlichen Notstandes die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung vorgenommen werden dürfe.

Der Bundesinnenminister stellte dazu fest, daß ein schwerer sittlicher Notstand nicht vorliege, wenn, wie in diesem Fall, bei einer standesamtlichen Eheschließung die Ehefrau einen Rentenanspruch verlieren würde.

Magda Fontanges im Irrenhaus

Magda Fontanges, die ehemalige Geliebte Mussolinis, wurde von einem Pariser Gericht auf Grund eines psychiatrischen Gutachtens in eine Irrenanstalt eingewiesen.

Zwischen Dr. Dehler und den Bundesministern Schäfer, Preusker und Neumayer fand gestern eine erste Aussprache über die Meinungsverschiedenheiten in der FDP statt.

Bundeskanzler Adenauer empfing die USA-Botschafterin in Rom, Claire Booth-Luce, zu einem Höflichkeitbesuch.

Ministerpräsident Faure ist ermächtigt worden, bei der Haushaltsausprache in der Nationalversammlung die Vertrauensfrage zu stellen.

Außenminister Pinay wird dem Auswärtigen Ausschuss der Nationalversammlung in der kommenden Woche eingehend über die Saarfrage Bericht erstatten.

5000 Hafenarbeiter Genuas streiken seit gestern wegen Arbeitsbestimmungen im Tarifvertrag.

208 Bleiklätze wurden aus dem Gebäude des französischen Atommeisters gestohlen. Die Diebe sind gewarnt worden, daß das Blei stark radioaktiv und deshalb äußerst gefährlich sei.

Das Atom-U-Boot Nautilus beendete eine dreitägige Unterwasserfahrt vor der USA-Küste.

Gekent wurden in Lansing im USA-Staat Cansas drei farbige Soldaten, weil sie im September 1951 einen Taxifahrer ermordet hatten.

Der Vulkan Kilauea auf Hawaii, der seit 200 Jahren als erloschen angesehen wurde, hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Der Lavastrom ist 160 Meter breit.

Elf Todesopfer gab es bei der Entgleisung eines Schnellzuges in der Nähe der brasilianischen Stadt Sao Paulo. 34 Personen wurden schwer verletzt.

Der Rundfunkstreik in Norwegen ist beendet worden. Der Programmchef der eine Woche lang allein den Rundfunkbetrieb aufrechterhielt, hat jetzt etwas mehr Ruhe.

Unser Leitartikel

Schöne Aussichten

A. W. D. Von Zeit zu Zeit geben amerikanische Militärs Verlautbarungen, die im schroffen Gegensatz zu denen der Politiker stehen. Wer bislang angesichts der auf westdeutschem Boden in ungeheurer Zahl eingebauten Sprengkammern, der Verlegung des britischen Hauptquartiers auf linksrheinisches Gebiet, der Anlage der großen alliierten Manöver und vieler anderer Tatsachen die naheliegende Vermutung aussprach, daß im Falle eines Krieges die Bundesrepublik zur verbrannten Erde würde, geriet schnell in den Verdacht, die westliche Verteidigungsbereitschaft untergraben zu wollen oder gar ein Freund des Ostens zu sein. Diese Verdächtigungen wurden selbst dann noch aufrechterhalten, wenn amerikanische Generale klipp und klar erklärten, die Bundesrepublik könne nicht an ihrer östlichen Grenze verteidigt werden. Schnell hatte man die Entschuldigung bei der Hand, daß nicht ein General darüber zu entscheiden habe, sondern letzten Endes die westlichen Regierungen; der General habe lediglich seine privaten Ansichten geäußert. Die letzte Verlautbarung von General Gruenther ließ sich allerdings nicht so leicht bagatelisieren. Auch Dr. Adenauer erwähnte sie während der Debatte im Bundestag.

Der NATO-Befehlshaber hatte mitgeteilt, daß für die Verteidigung Europas eine neue Konzeption ausgearbeitet worden sei, die auf der Annahme der deutschen Wiederbewaffnung beruhe. Bisher sei angenommen worden, daß die europäischen Streitkräfte am Rhein kämpfen würden. General Gruenther erklärte: „Wenn wir das deutsche Kontingent haben, können wir die Verteidigung auf die sogenannte vorgeschobene Strategie aufbauen.“ Mit anderen Worten: Im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung mit der Sowjetunion müßten die westdeutschen Streitkräfte den ersten Stoß aushalten und nach Möglichkeit abfangen. Werden sie aufgegeben, was in einem Ansturm der massierten russischen Armeen immerhin möglich wäre, ständen die Amerikaner in der zweiten, dritten und vierten Linie mit ihren Atomkanonen und Raketenwaffen. Es träte also der Fall ein, den sowohl Dr. Richard Jäger (CDU) als auch Fritz Erler (SPD) in der Bundestagsdebatte, wenn auch mit verschiedenem Hintergrund, erwähnten: Der Krieg spiele sich auf deutschem Boden ab. Diese Sorge kann aber die letzte Erklärung des NATO-Befehlshabers nicht von uns nehmen, als er von einem Schild deutscher Streitkräfte plus Einsatz der neuen Waffen sprach.

In Korea beobachten wir ähnliche Auswirkungen der neuen US-Strategie. Auch dort sind die Vereinigten Staaten nur mehr bereit, die Technik einzusetzen, während es Sache ihrer südkoreanischen Verbündeten ist, den Blutzoll zu entrichten, sofern es zu erneuten Auseinandersetzungen kommen sollte. Genau so wissen wir heute, welche Aufgabe die unsere ist, wenn es den Großmächten einkleidet, das moderne Kriegsbeil auszulegen. Wären die deutschen Streitkräfte erst uberrannt, vollzöge sich alles andere so, als gebe es in der Bundesrepublik keine Zivilbevölkerung. Und vermutlich gäbe es sie später tatsächlich auch nicht mehr. Dafür sorgten schon die Atomwaffen beider Seiten.

In der letzten großen Bundestagsdebatte über die Pariser Verträge vertrat der hiesige Sprecher aller Fraktionen die Auffassung, daß es oberstes Gesetz der Aufstellung der Parteien einig, obgleich sie verschiedene Wege gingen. Doch noch treffender als die Redner in Bonn kennzeichnete im Londoner Lancaster House auf der Abrüstungskonferenz der britische Minister Nutting unsere Situation: „Ohne eine weltweite Abrüstung ist der Friede nicht zu erhoffen.“

Er kam aus Rußland auf Besuch

„Ich lebe in Orsk im Ural als Elektromeister“ - Ein Kriegsgefangenenschicksal, das eine Ausnahme ist

Alte Chemnitz' Einwohner blickten sich erstaunt um, als ein großer Mann aus der Straßenbahn stieg, in dessen Begleitung sich eine russische Frau und zwei Kinder befanden, um seine Eltern in der Reichenhainer Straße zu besuchen. „Das ist doch der Fritz Walkow“, sagte eine ältere Dame. Sie hatte den Fremden trotz der Veränderungen und der mehr als zwölfjährigen Abwesenheit sofort erkannt. Denn sie wohnt im selben Haus wie die Eltern Walkows. „Mein Gott“, fügte die Frau hinzu, „ich dachte, der Fritz ist tot oder verschollen.“ Und dann eilte sie zur Familie voraus, um die greisen Eltern des ungewöhnlichen Heimkehrers zu benachrichtigen.

Als Fritz Walkow die Wohnung seiner Eltern im dritten Stock erreicht hatte, stand schon ein weißhaariges Mütterchen in der offenen Tür. Es hatte die Hand auf das Herz gepreßt. Und als sie dann ihren Fritz die Treppe emporsteigen sah, konnte sie das freudige Schluchzen nicht mehr zurückhalten. „Junge, Fritz, mein Sohn“, sagte sie immer und immer wieder.

Das ist Katja, meine Frau

„Mutter“, sagte Fritz Walkow, „es hat sich vieles verändert seit damals. Das ist Katja, meine Frau. Und hier die fünfjährige Genia, meine Tochter. Und das schließlich Alexander, mein sieben Jahre alter Sohn.“ Ja, so war es. Fritz Walkow kehrte nicht zu seinen Eltern nach Chemnitz, das heute Karl-Marx-Stadt heißt, heim. Er kam regelrecht mit seiner Familie aus Rußland auf einen vierzehntägigen Besuch. Vierzehn Tage nach zwölf langen Jahren. Und dann würde er nach Orsk im Südrussland, am Uralfluß, zurückfahren. Denn bereits 1948 hatte er als Sowjetbürger ein anderes Leben begonnen.

Dem früheren Gefreiten Walkow blieb das Kriegsgefangenen-Schicksal 1945 nicht erspart. Und sein Verhältnis zu der Lehrerin Katja Molskaja brachte ihm eine Verurteilung von der erträglichen Baustelle in Orsk ins Bergwerk nach Werchoturja ein. Das war aber erst Anfang 1947. Und als Fritz Walkow ins Bergwerk ging, wußte er schon, daß Katja ihm ein Kind schenken würde.

Er kämpfte um seine Rückkehr nach Orsk. Und schließlich hatte er Glück, mehr Glück als tausend andere Kameraden. Kommissar Petrow sagte: „Gut, Sie dürfen zurück. Aber Sie müssen sich entscheiden, ob Sie in Rußland bleiben wollen. Und wenn Sie die Genehmigung erhalten, dürfen Sie nicht nach Deutschland schreiben, bevor Sie eingebürgert sind.“

Fritz wurde Sowjetbürger

Fritz Walkow durchlief sechs politische Prüfungen. Dann schickte man ihn zur Probe nach Orsk zurück. Er durfte sogar bei Katjas Eltern wohnen und seinen Alexander sehen. Der russische Elektromeister Iwan Sigirow beschäftigte den

Deutschen. Und Walkow, von Beruf Elektriker, machte gute Vorschläge zur Verbesserung der Ortsbeleuchtung, baute moderne Lampen, konstruierte ein besseres Bügeleisen und produzierte für den Ortsbedarf Tauchsieder. Damit zeichnete er sich so aus, daß der Ortsowjet ihm schließlich 1954 die Einbürgerungs-urkunde, die Erlaubnis zur Heirat Katjas, die inzwischen noch eine Tochter bekommen hatte, und die Urkunde als russischer Elektromeister überreichte. Sogleich trug Walkow den Wunsch vor, einmal seine Eltern in „Karl-Marx-Stadt“ besuchen zu dürfen. Es dauerte lange. Aber dann bekam er die Erlaubnis.

„Vor 1947 schrieb ich drei Karten aus Orsk“, erklärte Walkow, „es tut mir leid, daß sie nicht angekommen sind. Nachdem ich nun in Orsk meine Familie habe, darf ich leben und meine Arbeit haben, seid mir bitte nicht böse, wenn ich in der Sowjet-Union bleibe.“ Ja, böse sind ihm die greisen Eltern nicht. Aber sie sind noch nachdenklicher geworden. Für sie kam ihr Sohn aus einer fremden Welt, in die er nun wohl für immer und ewig zurückgeht.

Volkammer-Erklärung Grotewohls

Gesamtdeutsche Volksbefragung über Deutsches Manifest vorgeschlagen

Berlin. (dpa) Der Sowjetzonen-Ministerpräsident Grotewohl schlug gestern vor der Volkskammer eine gesamtdeutsche Volksbefragung auf der Grundlage des Deutschen Manifestes vor. Diese Volksbefragung könne, wenn es die Bundesregierung wünsche, unter internationaler Kontrolle stehen.

Grotewohl machte diesen Vorschlag in einer Regierungserklärung, die er vor dem Parlament der Sowjetzone zur Ratifizierung der Pariser Verträge durch den Bundestag abgab. Verhandlungen über eine Wiedervereinigung Deutschlands hätten erst dann einen Sinn, wenn die Pariser Verträge beseitigt seien, erklärte Grotewohl. Die Verträge machten eine Wiedervereinigung auf friedlichem Wege auf lange Zeit unmöglich.

Der Sowjetzonen-Ministerpräsident kündigte an, daß die auf der Moskauer Sicherheitskonferenz getroffenen Maßnahmen, wie der Abschluß eines Beistandsvertrages und die Schaffung eines vereinten Militärkommandos der acht Teilnehmerländer, nach der Ratifizierung des Pariser Vertragswerks jetzt in Kraft träten.

SPD lehnt ab

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer lehnte in Bonn entschieden jede Beteiligung an der von Grotewohl vorgeschlagenen gesamtdeutschen Volksbefragung ab. Der SPD-Vorsitzende verwies darauf, daß sich das in der Frankfurter Paulskirche beschlossene Deutsche Manifest, wie es in seinem Leitwort heißt, eindeutig gegen den Kommunismus richte. Die Kommunisten schlugen sich jetzt selbst ins

Gesicht, sagte Ollenhauer, wenn sie sich auf dieses Manifest beriefen.

Am Gefängnistor verhaftet

New York. (INS) Sechs führende amerikanische Kommunisten, die eine Strafe von fünf Jahren Gefängnis verbüßt hatten, wurden vor den Toren des Gefängnisses sogleich wieder in Polizeigewahrsam genommen. Es wird ihnen zur Last gelegt, wissentlich einer Partei angehört zu haben, die eine gewaltsame Beseitigung der Regierung anstrebt. Zusammen mit fünf anderen führenden Kommunisten waren die erneut Verhafteten 1949 zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die Anklage hatte auf Verschwörung zum gewaltsamen Umsturz der Regierung gelaute. Ein Teil des Strafmaßes war ihnen wegen guter Führung erlassen worden.

Kirchenschändungen in Sachsen

Tatsachen, die eine deutlichere Sprache reden als Regierungserklärungen

Berlin. (epd) Eine außerordentlich große Zahl von Brandstiftungen, Schändungen, Einbrüchen und Sachbeschädigungen an Kirchen und kirchlichen Gebäuden verzeichnet das „Kirchliche Gemeindeblatt für Sachsen“ für das zurückliegende Jahr.

Als Einzelfälle werden genannt ein Einbruch in die Trinitatiskirche Leipzig-Anger-Crottendorf, wo die Kollektbüchsen erbrochen, Stühle durcheinandergeschoben, Altarkreuz zerbrochen oder entwendet wurden. In Mittweida wurden Anfang Dezember das marmorne Altarkreuz zerbrochen und der alabasterne Kruzifixus entwendet. Weiter werden genannt ein Kircheneinbruch in Königshain und einer in der Laurentiuskirche in Zwenkau. Hier wurden Blumenkörbe auf den Altar geschleudert, Hosen verstreut und aus der Altarbibel Blätter herausgeschnitten. In Poitzschau wurden die Orgelpfeifen ausgehängt und der Taufstein verschleppt. Später wurden Kollektbüchsen und Orgelspiegel gestohlen. In einer Septembernacht wurde der Haupteingang mit quergestellten Bänken versperrt. Drei Nächte später wurden der Taufstein erneut umgestürzt, zwei Leuchter vom Altar ent-

Die Meinung der anderen:

Churchills Drohung

Daily Mail

Churchills Rede über den Atomkrieg war schrecklich und ehrfurchtgebietend. Diesen Worten liegt eine Unmittelbarkeit und eine Dringlichkeit zugrunde, die sie mehr als eine kurzfristige Warnung erscheinen lassen. Es sind düstere Worte, aber sie sind auch notwendig, denn in Zeiten, in denen Menschen und Nationen über eine derart verheerende Macht verfügen, kann es keinen Raum für das kleinste Mißverständnis geben.

Daily Telegraph

Wir bereiten die letzte Waffe in der Hoffnung darauf vor, daß sie große Kriege unmöglich machen wird. Ohne sie könnten wir weder bei den USA noch bei der Sowjetunion eine volle Beachtung unserer Ansichten und unserer Rechte erwarten. Mit ihr werden wir in der Lage sein, als gleiche in den Gesprächen der Großmächte mitzureden, die sich täglich eines Tages kommen werden, denn die Atomwaffe ist ein großer Gleichmacher. So paradox es klingt, der Weg zur Abrüstung führt durch eine Periode, in der die Regierungen, die glauben können, die Welt zu erobern, dazu gezwungen sind, zu lernen, daß der Atomkrieg selbstwiderstrebend ist, selbst für ein großes kontinentales Land.

Manchester Guardian

In den nächsten drei oder vier Jahren muß Großbritannien seine eigenen Wasserstoffbomben bauen und auch die Flugzeuge, die sie abwerfen können. Warum? Die kurze Antwort ist die, daß wir in erster Linie bauen müssen, um die amerikanische Politik zu beeinflussen. Das ist es, worauf die Erklärung des Premierministers, wenn man sie auf das Wesentliche zurückführt, hinausläuft. Der Premierminister sagte, daß wir weit verstreute Stützpunkte haben müssen, die uns in die Lage versetzen, einen Gegenangriff von allen Seiten her zu beginnen, so daß die Möglichkeit des Rückschlages nicht durch einen feindlichen Überraschungsangriff zerstört werden kann. Aber welche Streuung ist für die britischen Luftstreitkräfte allein möglich? Zypern und zwei oder drei Flugplätze im Irak und in Jordanien sind, von den britischen Inseln abgesehen, die einzige Wahl.

New York Herald Tribune

Die britische Regierung ist zu der vernünftigen Schlussfolgerung gelangt, daß die Entwicklung der Wasserstoffbombe die ersten Tage eines künftigen Krieges äußerst bedeutsam werden läßt. Die Idee einer „angeschlagnen Kriegsführung“, die in früheren Verteidigungsplänen ins Auge gefaßt war, ist jetzt beiseitegelegt worden. Die ersten Angriffe können nämlich schon entscheidend sein. Dies bedeutet, daß man die Möglichkeit haben muß, den Feind mit einer so überwältigenden Macht zu schlagen, daß es unwahrscheinlich wird, daß er jemals einen Generalangriff auslöst.

Dulles in Manila

Manila. (Reuter) USA-Außenminister Dulles führte gestern in Manila (Philippinen) eine zweistündige Besprechung mit amerikanischen Diplomaten aus 16 Ländern Asiens und des südwestpazifischen Raumes über die Lage im Fernen Osten. Dulles, der gegenwärtig den Fernen Osten bereist, wird am heutigen Donnerstag zu einer Besprechung mit Tschiang Kai-schek nach Formosa weiterfliegen.

Dulles soll bei der Besprechung in Manila betont haben, daß die USA eine Änderung ihrer Formosa-Politik nicht beabsichtigen. Die USA hätten zusammen mit ihren Verbündeten in Südkorea und auf Formosa gegenwärtig fast eine Million Mann unter Waffen.

Tschiang Kai-schek will von Dulles eine klare Stellungnahme zur Politik der USA hinsichtlich der Küsteninseln Quemoy und Matsu verlangen. Politische Beobachter in Taipeh glauben, daß Tschiang Kai-schek jeden Vorschlag auf Räumung dieser Inseln zurückweisen werde.

Papst Pius XII. beging 79. Geburtstag

Bei zufriedenstellender Gesundheit - 16. Jahrestag der Papstwahl

Vatikanstadt. (Korr.) Papst Pius XII. beging gestern bei zufriedenstellender Gesundheit seinen 79. Geburtstag. Am gleichen Tag feierte er den 16. Jahrestag seiner Wahl zum Papst. Die offiziellen Feierlichkeiten zu diesem Jubiläum finden jedoch erst am 12. März statt.

Die ersten Gratulanten waren am Morgen die engsten Familienangehörigen des Papstes und die ihn behandelnden Ärzte. Danach überbrachten die beiden Leiter des

päpstlichen Staatssekretariates ihre Glückwünsche. Zahllose Gratulanten aus dem kirchlichen und politischen Leben Roms haben sich im päpstlichen Staatssekretariat in eine Geburtstagsglückwunschkarte eingetragen. Alle Büros und Dienststellen in der Vatikanstadt waren gestern geschlossen.

Um 12.30 Uhr segnete der Papst vom Fenster seines Arbeitszimmers aus eine große Menschenmenge, die ihm begeistert jubelte.

Hinter ihm kauerte die Schauspielerin in einer unmöglichen Stellung auf dem Teppich und sah aus wie ein verlorenen Hund, der Barmherzigkeit erbittet.

Reichheimer hüstelte, er hatte ein merkwürdiges Gefühl in der Kehle, aber er zog die Spritze auf und suchte eine passende Hautstelle, auf die er die Nadel setzte. Die Haut war grau wie ein Gesicht nach vielen durchwachten Nächten.

„Das Dolderhotel hat angefragt, ob das bestellte Doppelappartement für die zwei Finnen bereit ist“, sagte Herr Stetten, der den Anruf abgenommen hatte, und beobachtete voller Mißfallen die unsichere und fahrigkeit, in der der Empfangsschreiber hinter seinem Pult mit den Hotelbüchern und Listen hantierte. Der Mensch konnte sich offensichtlich nicht aus. Wenn Schälts nicht bald wieder eintrifft, wird es heillose Verwirrungen geben.

„Was für Finnen?“ sagte Högl aufgestört. Sein Hals schmerzte noch immer, und er hatte erhöhte Temperatur. „Was für Finnen? Und wie wollen sie raufkommen? Der Morgenzug ist schon längst da.“ „Ropänen und Brastad“ wurde ihm in strafendem Ton mitgeteilt. „Sie kommen mit einem Wagen.“ Dann ging Herr Stetten weg.

Der Empfangsschreiber sauste an das andere Ende des Pultes, wo eine Art Generalstabskarte des Terminus aufgespannt war, und zu seiner namenlosen, erleichternden fand er in der danebenliegenden Vormerkliste auch die Namen der finnischen Herren. „Gott sei Dank!“ dachte er und trank aus einem unter dem Tisch versteckten Glas ein bißchen Limonade. „Ropänen und Brastad, Zimmer sechshundachtzig und siebenundachtzig mit Bad.“ Dann erinnerte er sich daran, daß er beim Sortieren der Morgenpost bereits auf einen dieser fremdklingenden Namen gestoßen war, er hatte den Brief schon im Fach der „Unbestellbaren“ abgelegt. Jetzt mußte das hellblaue Kuvert natürlich wieder herausgeholt

und richtig eingeordnet werden. Doch das konnte die Keil machen, die hinter ihm an einem Stehpult Rechnungen ausschrieb. „Fräulein Keil“, warf er über den Stuhl hinweg hin, „da ist irgendwo unter der heutigen Post ein Brief an einen Herrn Ropänen. Zimmer sechshundachtzig und siebenundachtzig. Bringen Sie das in Ordnung. Und wenn die Herren mit dem Wagen heraufkommen — es sind nämlich zwei, — dann zeigen Sie das Appartement — ja?“

„Schon recht“, sagte die Keil und schrieb weiter. Dabei dachte sie, daß das mit dem „Zeigen“ bloß eine Farce wäre. Das Haus ist vom Keller bis zum Dachboden hinauf überbelegt, wenn die Zimmer nicht entsprechen, muß man die Leute ohnehin in eine andere Herberge abschieben.

Aber zehn Minuten später waren die neuen Gäste da. Sie kamen in einem dunkelblauen Nash von gewaltigen Dimensionen, in dessen Fond die beiden stämmigen kleinen Leute mit dem sonderbaren Haarschnitt, der beinahe an Rasur gemahnte, fast verschwanden. Sie brachten bloß ein paar mittlere Koffer aus Büffelleder mit, vielbenützte, massive Dinger, über und über beklebt mit Hotelmarken aus aller Welt, die, Eva schätzte das Gepäck mit dem erfahrenen Blick der langjährigen Hotelangestellten ab, nach solidem Vermögen aussahen.

Und so kam denn die junge Empfangsdame hinter ihrem Pult hervor, hochbeinig und gut gewachsen, mit einem Begrüßungslächeln im blassen Gesicht, einem charmannten, wienerischen und zutraulichen Lächeln, das sowohl von den Gästen, wie auch von der Direktion des Terminus geschätzt wurde und versicherte die schweigende, in grauen Stadtanzügen dastehenden Gäste ihrer Befriedigung, daß sie aller Voraussicht nach ausgezeichnetes Wetter haben würden. Worauf die Männer mit den glattgeschorenen Köpfen golddurchsetzte Gebisse herzeigten und nach korrekter Verbeugung in den Lift stiegen.

Als Fräulein Keil nachher zurückkam, — wie voraussehen, hatten die beiden Nordländer keinerlei Einwände gegen das Appartement erhoben und nicht einmal einen Blick nach der kleinen Pappfelle getan, die, über dem Klingelknopf angebracht, den sehr erheblichen Zimmerpreis anzeigte —, fand sie sich vom Portier Schälts angerufen, der mit dem jungen Längelfeld aus dem Personalfahrstuhl trat. „Gott sei Dank!“ sagte Schälts halblaut, denn man konnte schließlich nicht wissen, ob auch alle Innentüren geschlossen waren. „Gott sei Dank! Der Brooks ist endlich zurückgekommen. Jetzt wird man ihn ein bißchen beklopfen und ihn das tote Frauenzimmer anschauen lassen.“ (In Schälts Busen war nachgerade ausgesprochener Unwille gegen die Erschossene entstanden.) „Dann dürfen wir die Leiche abtransportieren.“ Dabei schaute er eine orgiastisch blühende Kaktuspflanze an, die ihre roten Blumenblätter traurig hängen ließ. „Die hat man wieder einmal ertränkt.“ stellte er ärgerlich fest. „ein paar hundertmal habe ich Auftrag gegeben, die Kakteen nur einmal im Monat zu gießen!“

„Weiß man schon, wer sie ist?“ fragte Eva Keil und meinte die tote Frau, die gestern um diese Zeit vielleicht noch ein lebendiger Mensch gewesen war.

„Ja, das haben die Polizeileute noch während der Nacht herausgebracht, sie hieß Luzzati —, Maria Luzzati, und war im „Sonnhof“ abgestiegen. Der Krenz ist ein tüchtiger Kerl“, bemerkte der Portier anerkennend, „der hat sämtliche Hotels abgeklappert, bis er auf der richtigen Spur war. Wahrscheinlich ist auch das Gepäck dieser Luzzati untersucht worden, aber es sollte mich wundern, wenn man da etwas besonders Aufschlußreiches entdeckt hätte. Na, Sie werden den Kommissar ja bald selber erblicken, er schaut aus wie sieben Tage Regenwetter.“

(Fortsetzung folgt)

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(6. Fortsetzung)

„Ich werde Sie nie wieder um Morphium bitten, Doktor, aber heute müssen Sie's mir geben“, sagte die Karlova zum hundertstenmal und lief auf bloßen Füßen, den überschulenkten Körper in einem fliederfarbenen Kimono von unerhörter Kostbarkeit gewickelt, auf dem hellen Teppich herum. Angesichts der kalten Regennacht hatte man die Heizung in Betrieb gesetzt, und die vollaufgedrehten weißlackierten Rohre unter den Fenstern gaben eine Wüstenhitze ab. „Ich bin krank, ich habe Blut gehustet heute abend, ich kann Ihnen mein Taschentuch zeigen. Soll ich Ihnen mein Taschentuch zeigen?“ redete sie auf den dicken Hamburger ein. Es klang, als würde eine Walze abgespult. „Wer hat Ihnen das Morphium verschafft?“ fragte er dagegen und glaubte kein Wort von den anderen Beschwerden. „Wo kriegt man Morphium in Grindelwald?“ Dann hob er eine fette Hand auf und schnitt damit einen beabsichtigten Meinel entzwei. „Nein, erzählen Sie mir nicht, daß Sie es mitgebracht haben. Wenn man ein Vierteljahrhundert Praxis hinter sich hat, kennt man seine Leute. Sie hätten sich vergiftet, aber das Teufelszeug nicht auf Wochen hinaus in Rationen geteilt. Woher haben Sie es? Die Kerle, die das verkaufen, gehören an den Galgen.“

Duscha wanderte zum Tisch und nahm eine kleine Schale mit Edelweiß in die dünnen Hände, aber diese fremden Blumen rochen nur kalt und modrig nach dem Moos, in das sie gebettet waren. Wenn sie wenigstens Kokain hätte! „Es ist hier heute“, sagte sie mit einem heldenhaften

Versuch, sich in die Hand zu bekommen, „sonst brauche ich die Droge nicht, wissen Sie —, höchstens, wenn ich einen Film drehe und sehr angestrengt bin.“

Aber der Mediziner hatte sie vorhin untersucht und dabei augenblicklich die dichten Reihen von Einstichen an ihrem Schenkel entdeckt, ein paar Dutzend davon waren frisch und kaum vernarbt. „Mir erzählen Sie das nicht!“ sagte sein vorwurfsvoller Blick.

Übergangslos brach die Karlova zusammen. „Ich muß es haben!“ ihre Stimme geriet ins Kreischen vor Verzweiflung. „Sie sind ein Arzt. Sie sind ein Mensch. Sie müssen ein menschliches Herz haben. Geben Sie mir nur soviel, daß ich schlafen kann.“

Der dicke Mediziner, wider Willen beeindruckt, stand mit einer entschlossenen Bewegung auf und öffnete das Fenster, er glaubte in diesem Brodem aus Hitze, Parfum und Zigarettenrauch nicht länger atmen zu können. Der erste Stoß von klarer Nachtluft, der hereinkam, tat in den Lungen weh, aber er nahm alle verwirrenden Dünste fort. Der Regen hatte ausgesetzt, und zwischen den zerfetzten Wolken gab es Sterne und Berggipfel von dunkler Wälder und weißglitzernde Gipfel, einsam emporstoßend in den Sonnenhimmel. Vor den verstreuten Riesenkesten der Hotels brannten Bogenlampen, die Scheinwerfer einer lautlos daherragenden Luxuslimousine knallten hellen Lichter auf die weiße Straße. „Soviel Elend!“ dachte der Arzt und schaute auf diese Oase des Reichtums und der Schönheit hinaus. „Ich werde diesem armen Weib ihre Spritze geben.“

UNSERE Heimat

Bienen-Saison beginnt

Kreis Olpe. In den Bienenstöcken wird es wieder lebendig. Schon haben die meisten Völker ihren alljährlichen „Reinigungsflug“ hinter sich. Und nun kommt es ganz auf das Wetter an, wann die Kätschen von Salweide und Haselnuß, wann Schneeglöckchen und Krokus den Bienen die ersten Futterquellen bieten, die sie so nötig haben, um Fettpolster anzulegen und den Staat aufzubauen — denn bei der Obstbaumblüte, die dem Imker die erste Tracht bringt, müssen genügend Flugbienen vorhanden sein. Leider haben diese ersten Frühlingsblüten einen grimmigen Feind. Das ist der Mensch, der die „Kätschen“ unvernünftigerweise abflückt, oft in Massen. Jahr für Jahr werden die Sträucher geplündert, obwohl die Kätschen unter Naturschutz stehen. Die Imker bringen wohl jeden Plünderer, den sie namhaft machen können, zur Anzeige — doch besser als die Polizeivorschrift sollte menschliche Einsicht die Frühlingsboten schützen. Anders liegen die Dinge häufig bei Kätschen, die im Handel erscheinen — sie werden beim Gärtner bezogen. Zu den vielen Sorgen unserer Bienenzüchter ist eine neue gekommen: die Milbenseuche. Es handelt sich bei der Krankheit um einen Parasiten, der sich in der Luftröhre der Biene festsetzt. Die Imker greifen, wenn sie die Seuche feststellen, kraß durch und schwefeln die befallenen Stände aus.

Olper Stadtspiegel

Für alle Einzelhandelsunternehmen. Im Januar hat der Fachpsychologe Dr. Friedrich Schnorr aus Frankfurt in Siegen einen interessanten und sehr gut besuchten Vortrag „Kunst des Verkaufens“ gehalten. Das große Interesse, das der Vortrag bei den Firmen des Einzelhandels gefunden hat, veranlaßt die IHK Siegen, Dr. Schnorr zu bitten, den Vortrag in Olpe zu wiederholen. Der Vortrag findet am Mittwoch, dem 16. März, um 20 Uhr im Hotel „Kölner Hof“ statt. Zu dieser



Veranstaltung hat die hiesige Außenstelle der Industrie- und Handelskammer Siegen in Verbindung mit dem Einzelhandelsverband, Kreisvereinigung Olpe, die Firmenleiter und das Verkaufspersonal eingeladen.

IG Metall. Die Ortsgruppe Olpe der IG Metall veranstaltet ihre Vierteljahres-Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 6. März, um 10 Uhr im „Westfälischen Hof“ (Hohe Treppe). Auf der Tagesordnung stehen: 1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1954; 2. Neuwahl des Vorstandes und der Delegierten; 3. Besprechung über die Jubilare; 4. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.

Verkehrsunfall mit Sachschaden. In Hesselhammer stießen am 1. März um 18 Uhr auf der Landstraße I. Ordnung ein Pkw und ein Klein-Omnibus zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

„Was ist Kunst?“ In dem angekündigten Vortrag von Prof. Dr. Lützel am 12. März in Olpe wird der Referent viele, zum größten Teil farbige Lichtbilder zei-

gen. Seine Ausführungen über die Kunst werden dadurch eine starke Belebung hinsichtlich einer größeren Anschaulichkeit erfahren. Alle Interessenten für diesen Vortragsabend werden gebeten, sich Karten schon im Vorverkauf zu erstehen. Sie sind in der Buchhandlung Marx und im Rathaus, Zimmer 1, zu haben.

Umsatzentwicklung im Großhandel. Die Statistische Bundesamt gibt bekannt: Die

Umsätze der an der Berichterstattung des Statistischen Bundesamtes beteiligten Großhandelszweige zeigten vom Dezember 1954 zum Januar 1955 die für diese Jahreszeit übliche rückläufige Tendenz. Das Umsatzniveau des Januar 1954 wurde jedoch im Berichtsmontat von fast allen Großhandelszweigen übertroffen, insbesondere aber von denjenigen Fachzweigen, deren Warenkreis vornehmlich Bau- und Wohnbedarf umfaßt. So lagen die Januar-Umsätze im Großhandel mit Werkzeugen, Beschlägen, Kleisenwaren um 35 v. H., im Elektrogroßhandel um 28 v. H., im Großhandel mit sanitärem Installationsbedarf um 25 v. H. u. im Großhandel mit Farben und Lacken um 17 v. H. höher als im gleichen Vorjahrsmonat. Auch der Textilwaren- und Lebensmittel-großhandel hatte einen um 10 v. H. bzw. 5 v. H. höheren Umsatz als im Januar 1954 zu verzeichnen.

Welchen Beruf soll unser Kind ergreifen?

Nicht nur Modeberufe! — Im Handwerk herrscht vielfach Nachwuchsmangel

Kreis Olpe. Wie alljährlich einige Wochen vor Ostern, so machen sich auch dieses Jahr zahlreiche Eltern ernsthafte Gedanken darüber, was für einen Beruf ihr Ostern aus der Schule kommendes Kind ergreifen soll. Gerade die Berufswahl ist für das spätere Leben von ausschlaggebender Bedeutung; denn von ihr hängt Glück und Zufriedenheit ab und schon mancher, der einen falschen Beruf ergriffen hat, hat sich ein Leben lang unglücklich und als Außenseiter gefühlt.

Immer wieder kann man die Feststellung treffen, daß sich in jedem Jahr die Berufswünsche der Jungen und Mädchen auf einige wenige Berufsparten konzentrieren. So bleibt es nicht aus, daß hier Angebot und Nachfrage in ein Mißverhältnis kommen. Mit anderen Worten, können gar nicht so viele Jugendliche in den einzelnen Berufszweigen untergebracht werden, weil der Nachwuchsbedarf dort nicht so groß ist, während auf der anderen Seite Lehrstellen offen bleiben und nicht besetzt werden, weil keine Interessenten für diese Berufe vorhanden sind. In den letzten Jahren sind besonders die Industriefacharbeiterberufe sehr stark gefragt. Aber bei weitem nicht alle Bewerber können in der Industrie eine Lehrstelle finden.

Die Berufsberatung des Arbeitsamtes versucht schon bei Beratung der Jugendlichen darauf Einfluß zu nehmen, daß sie an sich schon überlaufenen Berufszweige nicht noch größeren Zuspruch finden.

Es sind leider nur noch wenige Jungen und noch weniger Mädchen, die Lust und Neigung verspüren, einen handwerklichen Beruf zu erlernen. Zahlreiche Handwerkszweige haben schon heute keinen nennenswerten Nachwuchs mehr und sind, falls keine grundlegende Wende eintritt, gefährdet. Die Mehrzahl der jungen Menschen glaubt nämlich heute, einem Industrieberuf nachgehen zu müssen, weil da nach ihrer Ansicht mehr verdient wird. Wo solche Überlegungen angestellt wer-

den, sollte man sich einmal vor Augen halten, daß das Handwerk stets „goldenen Boden“ gehabt hat und auch in Zukunft seine Existenzberechtigung zu behaupten weiß.

Es ist falsch, die Berufswahl ausschließlich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu treffen. Viel wichtiger erscheint uns die Neigung, Lust und Liebe, die der junge Mensch seinem zukünftigen Beruf entgegenbringt. Die Eltern sollten sich aus diesem Grunde wohlweislich überlegen, welchen Beruf ihr Kind ergreifen soll. Bei Lehrabschlüssen ist stets die sogenannte Probezeit. Erkennt ein Junge oder ein Mädchen während dieser Probezeit, daß der vorgesehene Beruf einem überhaupt nicht zusagt, und daß man sich darunter etwas grundsätzlich anderes vorgestellt hat, dann ist es richtig und ohne große Schwierigkeiten möglich, falls in einem anderen Beruf, der einem mehr zusagt, eine Lehrstelle vorhanden ist, zu wechseln.

Die Berufswahl ist eine völlig individuelle Angelegenheit. Es gibt hier keine Maßstäbe und Faustregeln. Darum obliegt den Eltern hier eine ganz besondere Verantwortung, der sie sich stets bewußt sein sollten.

Wenden. Der Amtsverwaltung wurde der Fund eines Damenfahrrades gemeldet wurde. Der Verlierer kann seine Eigentumsansprüche auf dem Fundbüro geltend machen.

Aus vergangener Zeit im Wend'schen

Als es weder Fahrrad, noch Bus und Eisenbahn gab ...

Wenden. Vor einigen Tagen saßen in einer Gastwirtschaft einige der älteren und jungen Generation in angeregtem Gespräch beisammen. Ein schon betagter Einwohner erzählte hierbei folgendes:

„Ja, was waren das vor 50 Jahren im Winter bei uns im Wend'schen doch für Zeiten. Man kannte damals noch keinen Kraftverkehr und keine Eisenbahn. Wenn wir um diese Jahreszeit bei hohem Schnee und großer Kälte zu unserer Arbeitsstätte mußten, konnte man auch kein Fahrrad benutzen, denn Fahrräder kannte man damals ebenfalls noch nicht. Jeder Weg mußte vielmehr zu Fuß zurückgelegt werden!“

Die Männer, die des Morgens um 6 Uhr auf dem Eichener Walzwerk sein mußten, gingen schon um 4½ Uhr vom Hause weg über Schönauf/Altenwenden. Nach 12stündiger Arbeitszeit mußten sie den Weg am Abend nochmals machen. Somit waren sie meistens fünf Stunden unterwegs. Andere mußten sogar bis Siegen oder Attendorn und noch weiter. Diese blieben aber die Woche über dort und kamen erst am Wochenende wieder zurück. Die meisten von Ihnen hatten dabei zuhause noch Land-

wirtschaft, deren Arbeit nebenher getan werden mußte, soweit sie nicht von der Frau erledigt werden konnte.

Die jüngere Generation hat es demgegenüber heute bei weitem besser. Durch den Kraftverkehr sowie die Bundesbahn sind die Beförderungsmöglichkeiten bei uns im Wend'schen sehr gut, und jeder kommt bei diesem Winterwetter pünktlich und schnell an seinen Arbeitsort. Wozu man früher vier bis fünf Wegstunden und noch länger brauchte, ist man heute in einem Bruchteil dieser Zeit bequem am Ziel ...

Soweit der Veteran! Die Jüngeren horchten auf, denn sie kennen ja nicht mehr die früheren Gewohnheiten und Strapazen. Sie sind unmittelbar in die moderne Zeit hineingewachsen. Dennoch sollte man sich, wie es hier gesprächsweise geschehen ist, einmal in die Vergangenheit zurückversetzen und aus dem Vergleich erkennen, welche gewaltigen Fortschritte auf dem Gebiete der Technik und des Verkehrs wir in den letzten Jahrzehnten auch auf dem Lande erzielt haben!

Die Pallottiner in Südafrika

Bericht an das „S. V.“ von Pater Provinzial Hermann Wiese

III.

(Fortsetzung aus Nummer 51)

Ihr könnt Euch denken, daß ich mich lebhaft an meine eigene Einkleidung 1931 in Olpe erinnere und daß wir Pallottiner uns alle herzlich freuen über die beiden neuen Mitbrüder, die zusammen mit uns unter dem Banner „des Bahnbrechers der Katholischen Aktion“ kämpfen und arbeiten wollen, daß Südafrika mehr und mehr durch Maria für Christus gewonnen wird. Vor allem aber hatte ich das Gefühl der stillen Freude, Genugtuung und Dankbarkeit als verantwortlicher Oberer der südafrikanischen Pallottiner-Provinz. Das Gebet stieg aus meinem Herzen, daß Gott durch die Fürsprache unseres Seligen Vaters Vinzenz unsere „minima societas“, unsere geringe Gesellschaft, auch in Südafrika segnen und ausbreiten möge und noch viele junge Menschen der Gesellschaft vom Katholischen Apostolat zuführen wolle. So hoffe ich, zu Beginn des neuen Jahres 1956 wieder einige Kandidaten einkleiden zu können.

Ich erwähnte schon, daß unsere Hauskapelle sehr klein ist und daß ich darum unsere Einkleidungs- und Professeier in der neuen großen Missionskirche zu Queenstown halten mußte. Unsere gegenwärtige Kapelle besteht aus einem Raum, der ursprünglich als Garage gedacht war und an das Hauptgebäude angebaut ist. Größere Funktionen können wir darin unmöglich halten und für die Zeit der Exerzitien für Patres und Brüder müssen wir uns sehr behelfen und einschränken. Selbst für den Sonntagsgottesdienst unserer 40 bis 50 Neger ist sie zu klein und im Sommer unerträglich heiß. Darum hat mein Provinzialrat beschlossen, etwa im Mai dieses Jahres mit dem Bau einer neuen Missions-Marienkapelle zu beginnen. Vor einigen Jahren haben wir schon einen eigenen Baufonds begonnen, zu dem unsere Patres und Brüder durch ihre persönlichen Opfer beigetragen haben. Provinz und Haus können unmöglich noch mehr belastet werden, bevor andere Schulden bezahlt sind. Unsere Patres und Brüder werden auch weiterhin helfen, soviel sie können, aber ohne die Hilfe anderer wird unser Baufonds niemals die zum Bau erforderliche Summe erreichen.

„Wieder einer der bekannten Bettelbriefe“, werdet Ihr denken. Mag sein, aber ich „bettele“ von Not gedrängt und im Vertrauen auf die gütige Missionshilfe der Heimat. Wieder kein Platz in Bethlehem für Christus und seine Mutter! Aber sicher gibt es noch gütige und mit-

leidige Menschen, die ihnen nach Kräften zu einer besseren Herberge verhelfen wollen! Ein Maximum von Wohltätern mit einem Minimum von Almosen wird leicht ein neues und besseres Bethlehem möglich machen. Mit 6 000 bis 7 000 DM, die zu unserem bereits bestehenden Baufonds hinzukommen, kann dem Herrn eine würdige Wohnung gebaut werden. Ich kenne die Not der Heimat und die vielen Bitten um Hilfe. Aber ich weiß auch, daß die Not hier viel größer ist und die Mittel viel geringer sind. Ebenso weiß ich auch, daß ein gern gegebenes Missionsalmosen nicht ärmer macht, sondern reicher. Da-

SPENDEN FÜR DIE MISSION IN SÜDAFRIKA AN DIE MISSIONSPROKURA DER PALLOTTINER IN LIMBURG/LAHN!

rum vertraue ich in meiner Liebe zur Heimat auf die Hilfe meiner Heimat. Sendet Eure Spenden an die Missionsprokura der Pallottiner zu Limburg a. d. Lahn. Gerne will ich allen Wohltätern, deren Namen und Adresse ich kenne, persönlich danken und ihre Namen in mein „Goldenes Buch“ eintragen. Und Gott wird Eure Namen in das Goldene Buch des Lebens schreiben. Wie schön wäre es, wenn das zu erstehende Missions-Marienkloster des Mutterhauses der Pallottiner in Südafrika zum großen Teile von den Baukosten der lieben Landsleute und Sauerländer gebaut werden könnte und immer ein sichtbarer Ausdruck ihrer Missionshilfe wäre!

Damit möchte ich für heute schließen. Allen Lesern des Sauerländischen Volksblattes und allen lieben Landsleuten sende ich herzliche Grüße und beste Wünsche und verbleibe in Treue zur Heimat

Euer P. H. Wiese, S.A.C.

STADT UND AMT DROLSHAGEN

Drolshagen. Der Bund der Fliegergeschädigten, Evakuierten und Währungsgeschädigten hat zu einer am Sonntag, dem 6. März, um 11.15 Uhr im Gasthof Ww. Franz Alterauge stattfindenden Versammlung eingeladen. Es spricht H. Haefner vom Bundesvorstand in Bonn über das Thema: „LAG, Wohnungsbau, Evakuierung für Evakuierte und sonstige allgemeine und aktuelle Tagesfragen.“

Drolshagen. Die Amtsverwaltung weist darauf hin, daß bei dem hiesigen Fundbüro in letzter Zeit u. a. Ohrringe, Kinderjacke, Handschuhe, Aktentaschen, Herrenhüte, Geldbörsen, Damenschirme als Fundgegenstände abgegeben worden sind. Die Verlierer wollen die Gegenstände baldigst in Empfang nehmen.

Drolshagen. Die Amtsvertretung wählte in der letzten Sitzung den Amtsverordneten Josef Halbe, Bruchmeister (Herpel) zum Mitglied des Hauptausschusses und des Rechnungsprüfungsausschusses. Die Neuwahl war wegen des Ausscheidens des bisherigen Amtsverordneten Franz Willmes, Bauer (Feldmannshof), der in den Sparkassenvorstand gewählt wurde, erforderlich geworden.

Drolshagen. Nachträglich bewilligte die Amtsvertretung den Bund Vertriebener Deutschen, Ortsgruppe Drolshagen, für die durchgeführte Weihnachtsfeier eine einmalige Beihilfe von 500,— DM.

Drolshagen. Die Amtsvertretung genehmigte einstimmig den Verwaltungskosten-voranschlag 1955 der Amtssparkasse Drolshagen.

Zur gefälligen Beachtung!

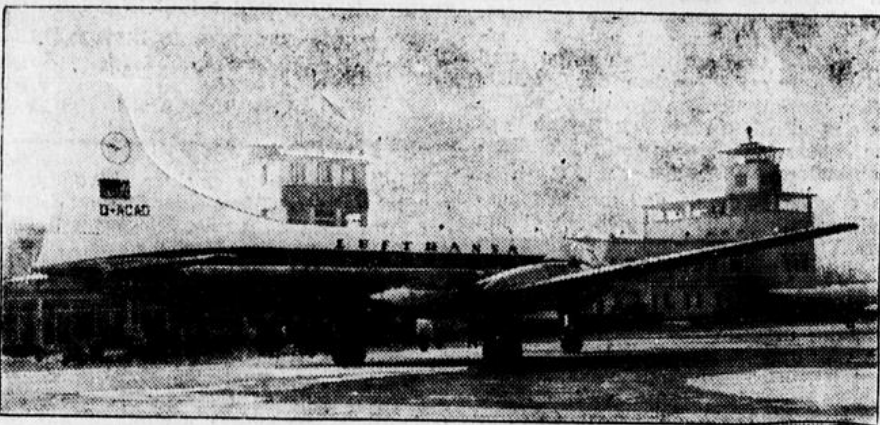
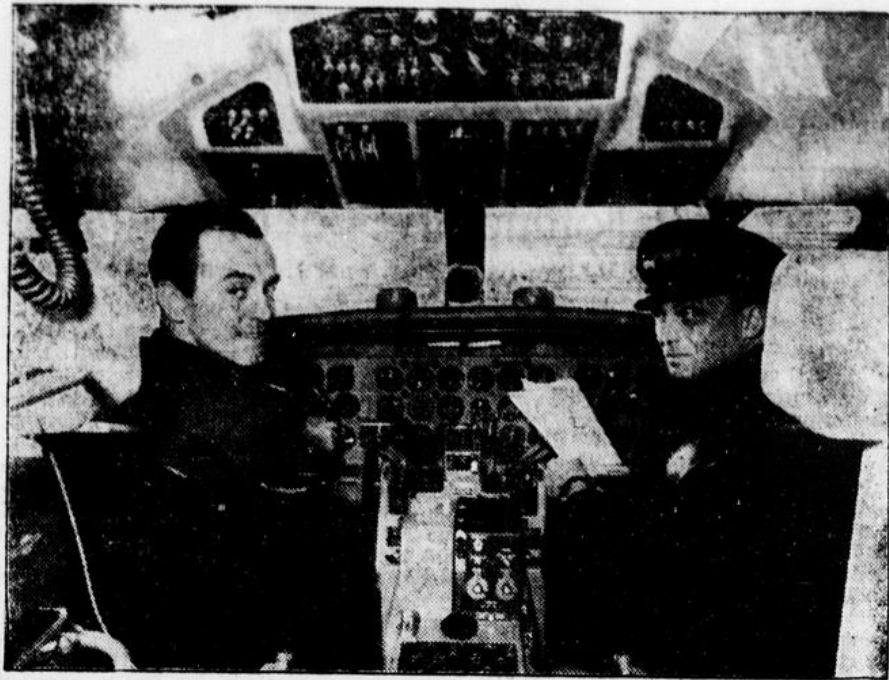
Der heutigen Ausgabe liegt ein Thalya-Prospekt „An die Frau des Hauses“ bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

ORIENTA

Auf leichte Weise voller Genuss

ORIENTA - die Cigarette unserer Zeit:
 Von milder Wirkung aber vollwürzig im Geschmack.
 Eine Spezialmischung von Haus Bergmann,
 die sich als richtig erwiesen hat.
 Millionenfach bestätigt es sich immer wieder:

Wer sie probiert ist orientiert!



LUFTHANSA-CONVAIR AUF PLANMÄSSIGEN ROUTEN

Mit dem 1. März 1955 begannen zweimotorige Convair-Maschinen der Lufthansa ihren planmäßigen Flugbetrieb. Auf der Route Hamburg-Düsseldorf-Frankfurt-München flogen an diesem Tag zwei Maschinen. Vom 1. April an sollen diese Strecken mit Zwischenlandungen auch in Köln mit Passagieren befliegen werden. Auf dem oberen Bild zwei Lufthansa-Piloten in der Kanzel ihrer Maschine vor dem Start. Links der englische Flugkapitän Brown, rechts der deutsche Copilot Schulze. Das untere Bild zeigt eine gelandete Maschine auf dem Düsseldorfer Flughafen.

Ein Raubmörder lief zur Polizei

Alte Geschäftsfrau erdrosselt — Die Berichte in den Zeitungen

Hamburg. — Bereits wenige Stunden nach der Tat konnte gestern in Hamburg ein grausamer Raubmord aufgeklärt werden. Der 26 Jahre alte Kraftfahrer Siegfried Scheffler aus Bremerhaven, der am Dienstagabend in St. Pauli die 71jährige Besitzerin eines kleinen Papiergeschäftes in ihrem Laden mit einem Wollschal erdrosselt hatte, stellte sich auf einer Revolverwache am Hauptbahnhof der Polizei und legte ein Geständnis ab. Der Täter, dessen Beute ganze 17 Mark betrug, war nach einem ruhelosen Marsch durch die Stadt von den Berichten über seine Tat in den Frühzeitungen so beunruhigt, daß er sich zur Selbstanzeige entschloß.

Während des Verhörs zitterte er an Händen und Füßen. Scheffler ist bereits mehrfach vorbestraft und kam vor vierzehn Ta-

gen nach Hamburg, um hier seine Frau zu suchen. Wie der Hamburger Kriminaldirektor Breuer mitteilte, war der Mordkommission der Mann, der als Täter in Frage kam, bereits bekannt, bevor er sich stellte. Genaue Personalbeschreibungen eines Kunden, den Scheffler nach dem Mord im Laden noch bediente und Fingerabdrücke lieferten der Polizei handfeste Spuren.

Köln. — Gestern fand im Kölner Dom ein Pontifikalrequiem für die Toten der Stadt Köln im zweiten Weltkrieg statt. Köln gedenkt an diesem Tag der zwanzigtausend Menschen, die vor zehn Jahren, am 2. März 1945, bei einem verheerenden Luftangriff auf die Stadt getötet wurden.

400 000 Hypotheken und 5 Milliarden Mark

Die Bilanz des sozialen Wohnungsbaues in NRW — Beamte gegen „Irrglauben“

Düsseldorf. — 400 000 Hypotheken und 5 Milliarden Mark ausgegebene Wohnungsbaukredite: das ist zur Zeit die Bilanz des sozialen Wohnungsbaues in Nordrhein-Westfalen. Die 400 000 Hypotheken hat das Land zu verwalten. Hypothekengläubiger ist das Land und der Bund, Hypothekenvorhalter aber nur das Land. Rund 600 Millionen Mark sind ständig außerdem noch in Bereitschaft, ausgeteilt zu werden. Der Staat hat sie bereits zur Verfügung gestellt, aber sie sind den Bauherren noch nicht ausgehändigt.

An diesen ständig sozusagen in Reserve liegenden 600 Millionen hat sich in den vergangenen Jahren oftmals der Ärger von Parlamentariern und anderen Leuten entladen. Konnte dieses Geld nicht schneller den Bauherren zugeleitet und nutzbringend verwertet werden?

Oftmals wird gemutmaßt, das langwierige Bewilligungsverfahren für Baugelder sei die

Ursache dieses finanziellen „Bauchladers“, den das Land vor sich her trägt. Die Beamten des nordrhein-westfälischen Wiederaufbau-Ministeriums schütteln über solchen Irrglauben die Köpfe. Die Tatsache der 600 Millionen Mark in Reserve hänge keineswegs mit der Langsamkeit oder Schnelligkeit der Bewilligungsverfahren zusammen, sondern mit ganz anderen Faktoren —, sagen

Kindesmißhandlung — freigesprochen

Mit dem Gasschlauch verdrossen — Helga sprang aus dem Fenster

Bielefeld. — 16jährige Mädchen kann man nicht mit einem Gummischlauch erziehen. Ein 65jähriger Schneidermeister aus Bielefeld, der seit drei Jahren Witwer ist und mit Tochter Helga allein lebt, hat es versucht und erreichte nur, daß er auf die Anklagebank kam. Wegen roher Mißhandlung seines Kindes. Mit Recht, möchte man sagen, wenn man hört, daß das Mädchen nach der „Wucht“ mit dem Gasschlauch am ganzen Körper breite, blutunterlaufene Striemen hatte, und daß es gleich nach der Prozedur aus dem zweiten Stockwerk gelegenen Fenster auf ein sechs Meter tiefer gelegenes Schuppengiebel sprang und sich dabei weitere Verletzungen zuzog.

Aber vielleicht kann man auch den betagten Vater verstehen, der sein Leben lang für sein einziges Kind gearbeitet hat und dann plötzlich fassungslos vor der Tatsache stand, daß die Tochter ihre eigenen, unkontrollierbaren Wege ging, daß sie einen Umhang pflegte, den der Vater nicht wünschte, und daß die Tochter dann eines Tages heimlich ausrückte und mit Leuten, denen der Vater nicht traute, nach Berlin fuhr. Vier Wochen später holte der Mann mit Hilfe von Berliner Polizei und Jugendamt das Mädchen zurück. Und als man zu Hause war, da glaubte er, zur Abschreckung ein Exemplar statuieren zu müssen. Er nahm den Gasschlauch.

„Ja, ich habe sie verdrossen, und sie hat sich kräftig gewehrt, ich hatte auch überall blaue Flecken“, sagt er jetzt. Jeder vernünftige Pädagoge hätte ihm vorher sagen können, daß das schief gehen mußte. Und es ging schief. Helga lief zur Polizei und zeigte Vater an. „Es gibt Dinge zwischen Vater und

Tochter, die man sich entwickeln lassen muß — eine Bestrafung des Vaters würde den Weg zur Tochter vielleicht für immer verbauen“, sagte der Verteidiger. Das Gericht sprach den Mann von der Anklage der Kindesmißhandlung frei. Er habe in verständlicher Erregung über das Verhalten seiner Tochter das gebotene Maß der Züchtigung überschritten.

Den Hund lebendig verscharrt

Düsseldorf. — Einen besonderen krassen Fall von Tierquälerei hatte der Düsseldorfer Einzelrichter abzuurteilen. Der 66jährige Rentner Max Müller hatte vier Jahre lang eine Clow-Chow-Hündin besessen, konnte sie dann nicht mehr ernähren und gab sie in andere Hände. Die Hündin lief ihm jedoch immer wieder zu. Er beschloß deshalb, sie zu töten. In einem Trümmereckel band er das Tier an ein Gebüsch und schlug dann mit einer Eisenstange viermal darauf ein. Der Rentner scharrte den Hund ein, ohne sich zu überzeugen, ob das Tier wirklich tot war. Die Hündin war durch die Schläge jedoch nur betäubt gewesen und grub sich später schwer verletzt wieder aus der Erde aus. Sie wurde aufgefunden und von einem Tierarzt wieder auskuriert. Der Rentner erhielt vier Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist und muß 50 DM an den Tierchutzverein zahlen.

Größte Einbrecher-Bande der Bundesrepublik aufgefliegen

Beute im Wert von über eine Million — Bandenchef Dominik noch nicht gefaßt

Münster. — Der größten Einbrecherbande, die nach Kriegsende in der Bundesrepublik auftrat, ist das Handwerk gelegt worden! Die Ermittlungen einer aus nordrhein-westfälischer und niedersächsischer Kriminalpolizei gebildeten Sonderkommission in Münster haben ergeben, daß die Bande seit 1951 Textilien, Rauch- und Lederwaren, Fotoapparate und Uhren im Gesamtwert von über einer Million Mark erbeuteten. 14 von vermutlich 20 Bandenmitgliedern sind inhaftiert.

Zwischen Münsterland und Niedersachsen Wie Polizeidirektor Dr. Heim in Münster mitteilte, ließ die Ausführung der Einbruchsdiebstähle von Anfang an auf einen bandenmäßigen Zusammenschluß der Täter schließen. Die Verbrecher traten in Kolonnen von zwei und vier Mann auf und waren zum Schrecken von Fabrikanten und Geschäftsleuten im Raum zwischen

dem Münsterland und Niedersachsen geworden. Bei der Sonderkommission liegen 135 Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft und rund 600 kriminalpolizeiliche Meldungen über ungeklärte Straftaten vor. Der 36jährige Bandenchef Rudolf Dominik aus Gelsenkirchen konnte bisher nicht gefaßt werden. Er ist 1,72 m groß, schlank, hat mittelblondes Haar, blaugraue Augen

und lückenhafte Zähne. Sein 29jähriger Komplize Franz Stawicki (Gelsenkirchen) ist ebenfalls flüchtig. Die Kommission muß eine noch nicht abzuschende Zahl von Tatortspuren in mühevoller Vergleichsarbeit überprüfen.

Seriöse Käufer beliefert

Nach bisherigen Feststellungen machte die Bande im November 1954 allein in Ahaus (Westfalen) eine Beute im Wert von mehr als 30 000 Mark. Später konnte die Kriminalpolizei drei Fehler ausfindig machen, in deren Häusern nichtabgesetzte Beute sichergestellt wurde. Ein Essener Schrotthändler hatte „nebenberuflich“ einen unübersehbaren Handel mit Textilien, Pelzen und anderem Diebesgut. Ein junger Textilvertreter aus Gelsenkirchen belieferte seriöse Käuferkreise mit gestohlenen Waren. In Drensteinfurt (Westfalen) unterhielt die Bande ein großes Beutelager. Der Textilvertreter stellte dort seine „Kollektionen“ zusammen. Die polizeilichen Ermittlungen werden fortgesetzt.

Herner Totokönig will anonym bleiben

Zweikampf Fuchs/Hund in Hundehütte — Schüler bildeten Diebesbande

Herne. — Der Herner Totokönig, der am letzten Sonntag mit zwölf richtigen Voraussagen 236 768 DM gewann, will anonym bleiben. Bis zum Dienstagabend hatte er sich noch nicht in der Annahmestelle gemeldet, die den glücksbringenden Schein entgegengenommen hat. Der Inhaber der Stelle vermutet, daß der Gewinner sich direkt an die Totozentrale nach Köln wendet.

Büren. — Mit zwei Mistforken mußten Bauern in Holthelm (Kreis Büren) einem Fuchs auf den Pelz rücken. Er hatte sich in einen großen Schäferhund verbißen. Der laut jaulende Hund hatte Meister Reineke mit in die Hundehütte geschleppt, wo sich der Kampf auf engstem Raum abspielte. Der Fuchs wurde erstickt. Der Kadaver des tollwutverdächtigen Tieres wurde zur tierärztlichen Untersuchung eingeschickt. Der Hund muß vorerst in Quarantäne.

Wattenscheid. — Eine Wattenscheider Schule und die Polizei haben in den letzten Tagen fünf Jungen im Alter von elf bis vierzehn Jahren ermittelt, die nach den bisherigen Feststellungen der Polizei dreizehn schwere Diebstähle begingen.

Düsseldorf. — Die Landeshauptstadt Düsseldorf zählte Ende Januar 1955 623 583 Einwohner. Gegenüber dem Vormonat ist die Bevölkerungszahl um 2063 gestiegen.

Gescher. — In einen großen Topf mit siedendem Wasser stürzte in Gescher (Kr. Coesfeld) ein fünfjähriges Mädchen in der elterlichen Wohnung, als der Deckel, an dem es sich zu schaffen gemacht hatte, nachgab. Obwohl bald ein Arzt zur Stelle war und das Kind zu einer Spezialbehandlung nach Münster gebracht wurde, war keine Rettung mehr möglich. Das Mädchen starb in der folgenden Nacht.

Unmodern, aber gesund

Bielstein. — Der Generalvertreter einer Versicherungsgesellschaft für das Oberbergische Land, Otto Fuchs, der am Montag sein 30. Berufsjubiläum beging, sagte, daß

er auch jetzt noch nicht daran denke, sich mit einem Auto auf die „weitaufgehenden Kundenfahrten“ zu begeben. Bisher habe er sämtliche Fahrten durch das Bergische Land mit dem Fahrrad zurückgelegt. Er habe auf seinen Berufsfahrten 20 000 Radkilometer hinter sich gebracht. Er gedanke im Interesse seiner Gesundheit auch weiterhin ein „unmoderner Generalvertreter“ zu bleiben.

Für zwei Pfund Kaffee . . .

Aachen. — Wegen zwei Pfund Kaffee, die er 1952 über die deutsch-belgische Grenze schmuggelte, mußte ein junger Schmuggler jetzt über 700 Kilometer zum Gerichtstermin nach Aachen reisen. Aus Rosenheim in Oberbayern, wo er wegen Abgabehinterziehung eine mehrmonatige Gefängnisstrafe abbüßte, wurde er unter Bewachung nach Aachen vor das Schnellgericht gebracht. Der mehrmals vorbestrafte Angeklagte wurde wegen fortgesetzten Grenzvergehens und Abgabehinterziehung im Rückfall zu fünf Monaten Gefängnis, 20,— DM Geldstrafe und 13,— DM Wertersatz verurteilt.

In Rothenburg gibt es Heinzelmännchen

Pfadfinder betreuen alte und kranke Einwohner — „Allzeit bereit“

Rothenburg. — Seit etlichen Tagen gibt es in der Taubersstadt einen freiwilligen Hilfsdienst, den die Pfadfinder im blauen Hemd mit dem gelben Halstuch geschaffen haben, um ihrem Wahlspruch „Allzeit bereit!“ nachleben zu können. Am Heim der Jungen, dem malerischen Hegereiterhaus, hängt ein Briefkasten. In ihn können Hilfsbedürftige, meist alte und gebrechliche Bürger, ihre Wunschzettel einwerfen. Wie bei einem Elfboten dienst melden sich die Jungen, insgesamt 35 an der Zahl, in ihrer Freizeit bei den Auftraggebern, um ihnen beim Einholen, Holzhacken, Feuermachen, Kohlentragen, Zeitungbringen und manchmal auch beim Wohnungsputz behilflich zu sein. Die Mehrzahl der Bittsteller stammt aus dem Altersheim für Heimatvertriebene und der städtischen Pfirnde. Meist werfen diese des Schreibens nicht mehr so gewandten Leute keinen Wunschzettel in den Kasten, sondern rufen, da die Altersheime dicht beim Pfadfinderheim liegen, ihre Anliegen aus dem Fenster.

Wie kamen die Pfadfinder auf die Idee, einen so vorbildlichen freiwilligen Hilfsdienst einzurichten? „Wir wollen damit einen kleinen Dank für die große Unterstützung abstellen, die man uns bei der Schaffung unseres schönen Heimes gewährte“, erklärte ihr Führer Heinz Düll. Das Heim war im vergangenen Jahr fertig geworden, nachdem die Stadt der Pfadfinderjugend die Räume vor zwei Jahren kostenlos zur Verfügung gestellt hatte. Mit dem von verschiedenen Seiten gestifteten Material wie Holz, Stoffe usw. schufen sich die Jungen mit Hilfe von Handwerkern, unter deren Anleitung sie arbeiteten, das Heim aus eigener Kraft. Neben dem Bundeszeichen malten sie auch ihren Wahlspruch „Allzeit bereit!“ an die

Wände des Heimes, das Motto, dem auch der freiwillige Hilfsdienst der Rothenburger Pfadfinder entspringt ist.



Die Heinzelmännchen

Jeden Morgen wird der Zettelkasten geöffnet. Die Jungen nehmen die Wünsche zur Kenntnis und führen sie nach bestem Willen aus.

Erhöhung der Fürsorgeträsätze empfohlen

Regierung appelliert an Fürsorgeträger — Höchst- und Mindestträsätze

Düsseldorf. — Der Arbeits- und Sozialminister von Nordrhein-Westfalen hat den Fürsorgeträgern empfohlen, die Träsätze der öffentlichen Fürsorge vom 1. Februar zu erhöhen. Durch die Träsätze sollen die Kosten des laufenden Lebensunterhalts ohne Miete abgegolten werden. Besonders in den großstädtischen Gemeinden sollen die Lebensverhältnisse der Hilfsbedürftigen dadurch berücksichtigt werden, daß die Fürsorgeträger Höchst- und Mindestträsätze festlegen.

Als Höchstträsätze empfiehlt das Land für den Alleinstehenden 62,— DM (bisher 57,— DM), für den Haushaltsvorstand 57,— DM (53,— DM), für Haushaltsangehörige über 16 Jahre 41,— DM (39,— DM), für Haushaltsangehörige unter 16 Jahre 38,— DM (36,— DM) und für Pflegekinder 60,— DM (40,— bis 50,— DM). Als Mindestträsätze werden neu empfohlen für den Alleinstehenden 58,— DM (53,—) und den Haushaltsvorstand 53,— DM (50,—). Für die Haushaltsangehörigen sollen wie bisher 36,— DM und 33,— DM bestehen bleiben.

„Totogewinner“ verlor einen Prozeß

Zurückgegebener Wettschein stimmte mit Gewinn nicht überein

Münster. — Ein Friseurgehilfe aus Westerkappeln (Krs. Tecklenburg) hatte Ostern 1954 bei einer Buchhandlung, die offiziell als Totoannahmestelle nicht anerkannt war, seinen Totozettel abgegeben. In Westerkappeln hatte er sich eingebürgert, daß der Buchhändler wöchentlich für eine Weiterleitung der Tippseine zur nächsten Totoannahmestelle in Ibbenbüren sorgte. Ostern 1954 sollten die Scheine wegen des Karfreitags bereits am Donnerstag abgegeben werden. An diesem Tage fuhr aber der Bus, der sonst die Scheine mitnahm, bereits eine Stunde früher, so daß sie nicht mehr rechtzeitig weitergeleitet werden konnten. Der Buchhändler gab sie daher am Sonnabend den Wettlern zurück. Auch der Friseurgehilfe erhielt seinen Schein.

Am Dienstag nach Ostern erschien er jedoch wieder bei dem Buchhändler und verlangte einen Gewinn in Höhe von 739 DM, der auf seinen Wettschein entfallen war. Der Buchhändler und die Totogesellschaft weiger-

ten sich zu zahlen. Der Friseur klagte beim Amtsgericht Tecklenburg, das den Buchhändler im November 1954 kostenpflichtig verurteilte. In einer Berufungsverhandlung wies das Landgericht Münster am Dienstag die Klage des Friseurs kostenpflichtig zurück. Das Gericht war nicht der Ansicht, daß der nach Ostern vorgelegte Wettschein mit dem vor Ostern zurückgegebenen übereinstimme.

Wintersport im Sauerland

Willingen-Usseln: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 40 cm, Temperatur minus sieben Grad.

Winterberg mit Astengiebel: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 80 cm, minus acht Grad.

Brilon: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 45 cm, minus acht Grad. Oberhundem: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, minus 13 Grad.

Gestern

Als die Stadt
noch nicht hinter dem Eisernen
Vorhang lag

am
BUND

in
Schanghai

Tagebuchnotizen
von Gustav Staabe (VII)

Nachdem die Lichter von Hongkong und Kowloon im Westen nicht mehr zu erkennen waren, nahm uns die Straße von Formosa auf, die heute in aller Munde ist. In respektvoller Entfernung lagen die großen chinesischen Häfen Swatoy, Amoy, Futschau und Ningpo. Und dort im Osten lag — Formosa. Dann aber schieden sich die Fluten, das tiefblaue Wasser des Ostchinesischen Meeres von dem gelblichgrünen des Jangtse, Chinas größtem Fluß. Noch am gleichen Tage bogen wir in den Wang-poo ein und erreichten die Riesenstadt Schanghai.

Der Nebel lag wieder über dem Peak und Hongkong, als die Fähre uns nach Kowloon brachte, und als wir wieder den deutschen Ostasiendampfer bestiegen. Diesmal blieben wir nicht an der Reling stehen, als das Schiff die Lyemooon-Enge passierte. Das eintönige ferne Stampfen der Maschinen sang den müden Wanderer in den Schlaf. Sonne, Wasser, Albatrosse und Möwen waren wieder die guten, alten Weggenossen. Dort, im Osten lag Formosa, kaum erkennbar. Nach einigen Tagen, es war an einem sonnigen Morgen, sahen wir seltsame Fischerboote. Unser Schiff hatte westlichen Kurs.

In der Mündung des Jangtse Chinas schicksalhafter Fluß

Westlichen? Dann zeigte die Wasseroberfläche einen Kontrast, wie man ihn nicht alle Tage sieht: hier war das Wasser noch tiefblau und dort dunkelgelb wie Lehm. Zwischen beiden Kontrasten zog sich, wie mit einem Lineal gezogen, eine Gerade, deren Enden nicht erkennbar waren. Hier schnitt sich das Mündungswasser des Jangtse mit dem Ostchinesischen Meer. Von nun an führen wir durch die lehmig-gelben Fluten auf Chinas mächtigem und schicksalhaftem Fluß. Das Mündungsgebiet ist so breit, daß wir eine lange Zeit die Ufer nicht zu erkennen vermochten.

„Strom, du Schicksal!“, überschrieb ein amerikanischer Schriftsteller sein Buch über das Leben an Chinas großem Strom. Seine Ufer kennen keine Ode, keine Räume ohne Menschen. Hier hört eine Ortschaft auf, dort beginnt die nächste. Hier stehen lange Reihen von Lagerhäusern, Fabriken, dort ragt über grünen geschwungenen Drachendächern eine Pagode. Und zu ihren Füßen sitzt gewiß, geehrt und angebetet in vielen Kirchen, gehuldet in langen Streifen mit chinesischen Schriftzeichen: ein goldener, gültiger Buddha, mit lächelnden, verzehenden und toleranten Zügen, etwas belebt, mit erhobener Rechten, den Zeigefinger beschwörend erhoben und den kleinen Finger elegant gekrümmt.

Einst deutsches Monopol auf chinesischen Flüssen

Die Ufer waren nun näher gerückt. Jetzt schwenkte der Dampfer in einen südlichen Nebenfluß ein, in den Wang-poo. Freilich ist der Wang-poo nur ein armseliger Wicht neben dem König, dem Jangtse. Aber auch die Mündung des Wang-poo ist so breit wie der große Fluß an dieser Stelle. Auch er hat seine geographische, politische und vor allem wirtschaftliche Bedeutung: am Wang-poo liegt — Schanghai.

Nach einigen Stunden wurde der Verkehr auf dem Fluß immer reger. Ein Deutscher, der hier aufgewachsen war und nach einem Besuch in der Heimat seiner Väter nach China zurückkehrte, machte uns auf

kleine, unmoderne, aber immer noch fahrende Raddampfer aufmerksam. „Können Sie es sich vorstellen“, sagte er, „daß die Deutschen einmal das Monopol des gesamten Dampferverkehrs auf diesen Flüssen besessen haben? Hier sehen Sie noch einige Veteranen aus jener Zeit. Sie wissen sicher auch nicht, daß der gesamte Schiffsverkehr zwischen Schanghai und Australien einmal in deutschen Händen gelegen hat?“

Hinter den Fassaden des „Bund“: 4,63 Millionen Einwohner

Aber das ist lange her. Die Deutschen waren hier zu flüchtig. Sie waren eine Gefahr für den Weltmarkt geworden. Und nach dem ersten Krieg gingen an den Klubhäusern der Engländer in Schanghai Schilder: „Zutritt für Hunde und Deutsche verboten“. Der Chinese hat in den deutschen Kaufleuten jedoch niemals das Gesehene, womit die anderen ihn immer herausgefordert haben. Der deutsche Kaufmann kam nicht nach China, um zu kolonisieren, sondern um mit dem chinesischen Volk ehrliche Geschäfte zu machen.

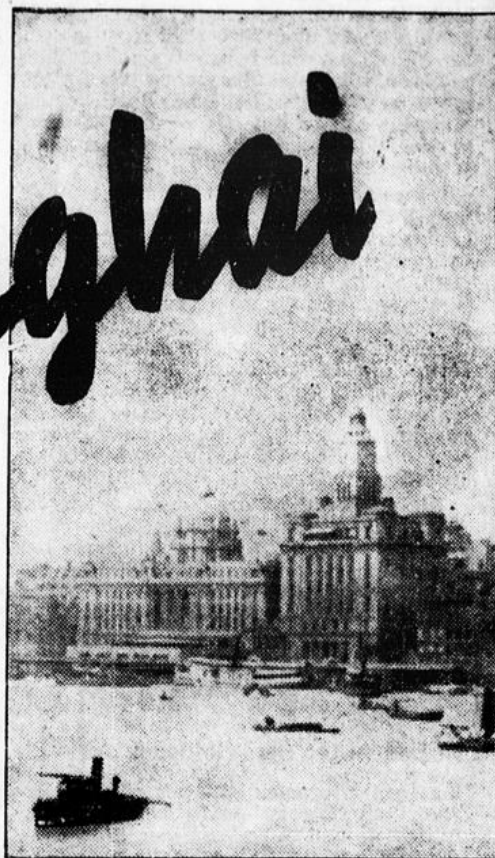
Im breiten Flußbett des Wang-poo ankerten so viele Dampfer, Kriegsschiffe verschiedener Nationen, große Übersee- und kleinere Flußfrachter, daß die imposante Fassade des „Bund“, des weltbekannten Uferboulevards von Schanghai erst in volle Erscheinung trat, als wir bereits an ihr vorbeifuhren. Der „Bund“ ist eine lange, repräsentative Straße mit acht- bis zehnstöckigen Verwaltungs- und Geschäftshäusern, über deren Dächern sich zwei charakteristische Türme erheben und neben denen, damals noch in friedlicher Gemeinschaft, die Flaggen der großen Länder wehten. Von der breiten Fahrbahn lärmte der Verkehr einer Stadt mit 4,63 Millionen Einwohnern.

Asyl für jüdische Emigranten Durchgangsstation nach USA

Zwischen „Bund“ und Ufer dehnten sich gepflegte Anlagen. Weniger einladend war dagegen der Kai, an dem die Landungsbrücken an unser Schiff herangeschoben wurden. Ich werde diese Ankunft nicht vergessen, weil ein Engländer, der mit uns angekommen war, und mit dem wir manche Stunde verplaudert hatten, wenige Minuten, nachdem er sich ans Steuer seiner Limousine gesetzt hatte, von einem schweren Lastzug überfahren und getötet wurde.

Mein Besuch in Schanghai erfolgte unmittelbar vor dem Ausbruch des letzten Krieges. Damals nahm jeder Ostasiendampfer zahlreiche jüdische Emigranten aus Deutschland und Italien mit. Ihr erstes Ziel war Schanghai. Von hier aus erwirkten später viele ihre Einwanderungsgenehmigung nach Nord- oder Südamerika. Gleich am Hafen lag ein Stadtviertel, in dem damals bereits 40 000 Juden Asyl gefunden hatten. Es war eine Stadt für sich, die der philanthropie Magistrate den Flüchtlingen geräumt hatte.

Hier hatten sie ihre eigene Stadtverwaltung, ihre eigenen Schulen und ihre eigenen Kindergärten; denn die Eltern mußten sich tagtäglich ihr Brot mühsam verdienen. Sogar eine eigene Zeitung gaben sie heraus, in deutscher Sprache. Welcher Ersatz aber konnte das alles für die Heimat sein, die sie verstoßen hatte? Jedemal, wenn ich in den folgenden Tagen im Gewühl der Straßen zufällig einem dieser bedauernswerten Mitreisenden begegnete, begrüßte



Diese Bilder zeigen den „Bund“, den weltbekannten Ufer-Boulevard am Wang-poo
Als dieser Bericht geschrieben wurde, wehten über den Geschäftshäusern noch die Fahnen vieler Länder

mich schon von weitem ein wehmütiges Lächeln. Für manchen wurde Schanghai ein Abschied vom Leben. Besonders die älteren Juden vermochten sich mit den neuen Verhältnissen nicht abzufinden. So mancher suchte den Tod...

Wenn wir von unserem schwimmenden Hotel auf Entdeckungsreisen in die Stadt fuhren, mußten wir jedesmal die Garden-Brücke passieren. Man durfte die Brücke jedoch erst betreten, nachdem man aufdringliche und sehr nagende Fragen japanischer Offiziere beantwortet hatte. Auch das war Deutsche waren, half uns nichts.



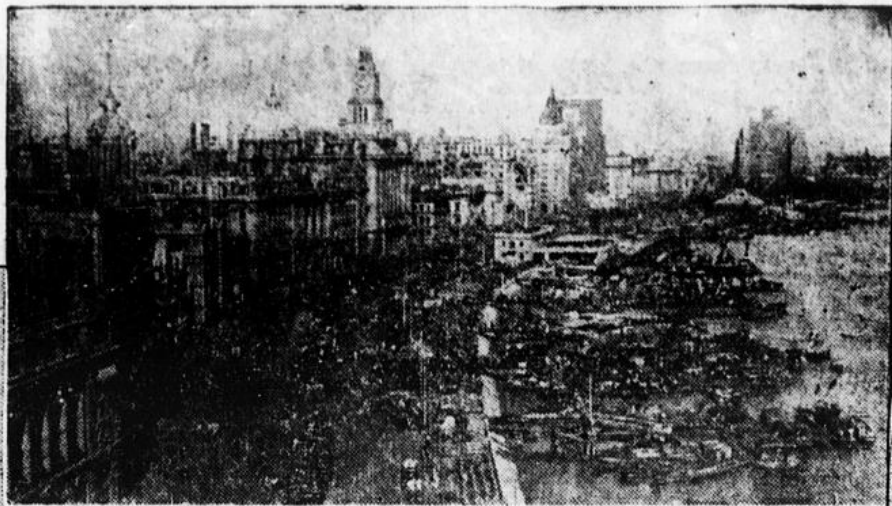
Montmartre des Fernen Ostens
Vergnügungsviertel im Lichterglanz

Die Furcht vor Spionen war groß, und sie war nicht unberechtigt, wenn man bedenkt, daß die Japaner zwar Schanghai besetzt hatten, aber die internationalen Konzessionen respektierten. In diesen hatten die Agenten der Tschiang-Kai-scheks ihre Quartiere. Es war gefährlich, sich abends mit Japanern sehen zu lassen. Inzwischen ist Schanghai kommunistisch geworden. Nach dem, was in den vergangenen Jahren durchgesickert ist, hat die Millionenstadt zwar ihre westliche Eleganz verloren, aber ihr buntes Leben behalten.

An der Grenze der „Section“ Paris des Fernen Ostens

Man merkte erst immer, daß man das Gebiet einer anderen Konzession erreicht hatte, wenn der Wagen eine im Asphalt feststehende Gummirille überfahren hatte. Dabei wurde man leicht erschüttert. Man sollte es merken. Wenn man erschrocken aus dem Wagen blickte, erklärte ein Schild, daß man diese oder jene „Section“ betreten hatte. In den Konzessionen reihte sich dann eine Villenstraße an die andere, eingehüllt in schattiges Grün und europäische Gärten. Es waren Hunderttausende aus den Ländern des Westens, die hier eine neue Heimat und beste Verdienstmöglichkeiten gefunden hatten.

Wer vom „Bund“ in eine der bedeutenden Seitenstraßen einbog, kam in die Nanking-Road, die Straße der großen chinesischen Warenhäuser. Ein chinesisches Kaufhaus bietet nicht nur alles an, was es auch bei uns zu kaufen gibt, sondern auch die unzähligen Wunderdinge des chinesischen Bedarfs. Hier lagen prächtige Mandarinengewänder aus, hier standen ganze Galerien elfenbeingeschnittener Tempelminiaturen, Hausaltäre, Buddhas, Bonzen und andere Typen, und daneben lagen bezaubernde Stickereien, Webereien, Drucke und Gemälde. Wenn man aber erst ein chinesisches Antiquariat betreten hatte, fand man überhaupt nicht mehr heraus.



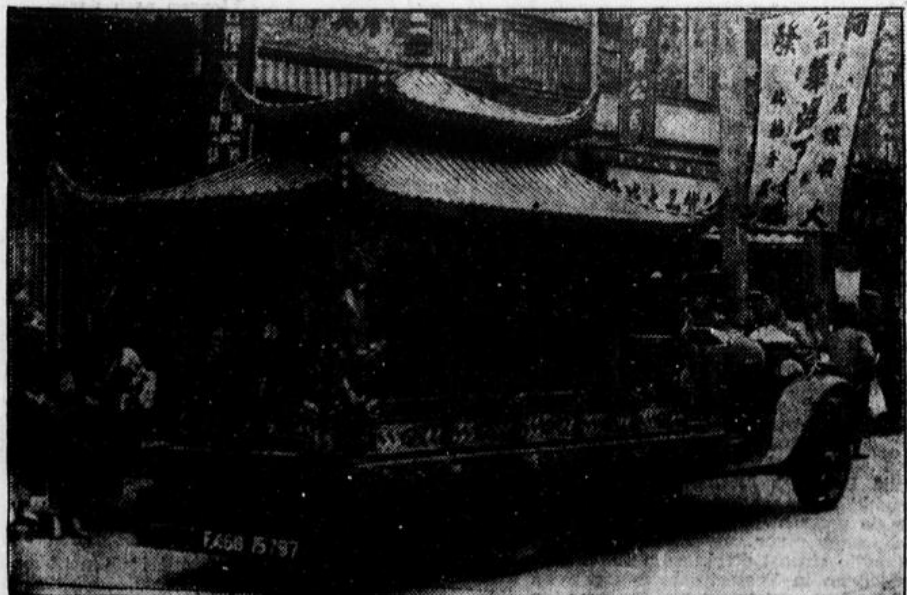
haben. Sie mußten aber leben. Und so drückten die Männer die Preise der chinesischen Kulis. Und die Töchter und Frauen verbargen hinter gezwungenem Lächeln einen verzweiferten Kampf um die primitivsten Voraussetzungen menschlicher Existenz. Wir hatten einige Blicke hinter das sagenumwobene Nachtleben von Schanghai geworfen, und wir waren froh, als wir wieder die Garden-Brücke, die japanischen Wachen und unser Schiff erreicht hatten.

Hinter dem Draht: das Elend Spuren schwerer Kämpfe

An einem der nächsten Tage erhielten wir eine japanische Einladung: Ein japanischer Offizier führte uns durch diejenigen Stadtteile, in denen die letzten und härtesten Abwehrkämpfe der rational-chinesischen Truppen stattgefunden hatten. Welch ein Kontrast zu den großen eleganten Geschäftsstraßen und den eleganten Villenvierteln der ausländischen Konzessionen! Hier war jedes Haus eine Trümmerstätte. Nur notdürftig war der Schutt geräumt. Und aus dem Bild dieser Verwüstung erhob sich wie ein Leuchtturm über einsamer See der Turm eines modernen Silos. Von seiner Höhe flatterte die japanische Fahne. Und zu seinen Füßen zog sich ein langer, mehrere Meter hoher Stacheldrahtzaun, hinter dem chinesische Männer, Frauen und Kinder um Brot oder Geld bettelten. Doch das Ohr des Krieges, das Ohr der japanischen Soldaten mit ihren aufgefälschten Bajonetten und ihrer undurchdringlichen Physiognomie hörte sie nicht.

Schanghai ist nicht nur die größte Stadt, sondern auch das beherrschende Wirtschaftszentrum Chinas. Wie Hongkong ist Schanghai, früher eine alte befestigte Kreisstadt, erst nach dem Opiumkrieg aufgeblüht. 1860 wurde die Stadt eine internationale Kolonie unter selbständiger Verwaltung. In seinem Magistrat waren alle Großmächte vertreten. Nachdem Schanghai am Ende des letzten Krieges von amerikanischen und nationalchinesischen Truppen besetzt worden war, haben die ausländischen Niederlassungen, durch die viel Geld in die Stadt geflossen war, 1946 ihre Exterritorialität eingebüßt. „Im Elend der chinesischen Bevölkerung, die seit Jahrzehnten nicht zur Ruhe gekommen war, hat der Kommunismus einen dankbaren Nährboden gefunden. Schanghai, einst der verkehrsreichste Hafen des Stillen Ozeans, wird erst wieder zu seiner internationalen Bedeutung zurückfinden, wenn am „Bund“ nicht nur Dschunken, sondern auch die Passagier- und Handelsdampfer der anderen Welt festmachen werden. China wartet darauf.“

(Fortsetzung folgt.)



Stadt voller Überraschungen und Merkwürdigkeiten
Tempelartiges Begräbnisauto ersetzt ehrwürdige Gebräuche



Kulis — einst Lasttiere des weißen Mannes
Zu jeder Tageszeit, bei jedem Wetter — für eine Handvoll Reis

Wir Spärer - wir Verschwender / Von Percy Eckstein

Im Badezimmer liegt ein schönes, neues Stück Seife. Ich aber wasche mich immer wieder mit ein paar jämmerlichen Resten, die ich da und dort in den diversen Seifenschalen des Haushalts auflese und, so gut es geht, zusammenknete. Ehe die völlig aufgebraucht sind, darf das neue Stück nicht benutzt werden — so will es meine Sparsamkeit. Und dieselbe Sparsamkeit läßt mich richtige körperliche Qualen leiden, wenn ich sehen muß, wie einer der Meinigen ein Zündholz unnötig entzündet oder gar eine noch nicht völlig leere Zündholzschatel dem Papierkorb überantwortet.

Dafür macht es mir nicht das mindeste aus, öfters ins Café zu gehen, zu meinen Mahlzeiten ganz überflüssigerweise Wein zu trinken (ohne den ich genau so gut auskäme), hemmungslos zu rauchen und regelmäßig auf jedes neue Modell eines nicht funktionierenden Kugelschreibers hereinzufallen.

Denn ich bin nicht nur ein Spärer. Ich bin auch ein Verschwender, und wer sich über dieses Zusammenbestehen von zwei scheinbar unvereinbaren Charakterzügen wundert, der versteht wenig von Psychologie. Auch sehe ich mich in dieser Beziehung keineswegs als einen monströsen Ausnahmefall an; vielmehr glaube ich — und langjährige Beobachtungen haben mir das immer wieder bestätigt — daß in so ziemlich jedem Menschen der Spärer ebenso steckt wie der Verschwender, ja daß der eine den anderen sozusagen bedingt.

Ich muß da immer an den Vater eines meiner Jugendfreunde denken, einen schwerreichen Mann, der in seinem großen Haus gern Gesellschaften sah.

An einem solchen festlichen Abend jedoch, während wir jungen Leute uns an dem Büffet des reichen Mannes gütlich taten und seine Wohnung mit Tanz, Flirt und anderem Allotria belebten, fand seine Frau den Hausherrn nach langem Suchen mutterseelenallein in einem abgelegenen, stockfinsternen Zimmer sitzen und seine Zigarre rauchen. Auf ihre bestürzte Frage, was er denn hier im Finsternen treibe, erwiderte der gastfreundliche Millionär knurrig: „Ich spare Licht, weil doch drüben so viele Lampen brennen.“

Bei einem anderen meiner Bekannten, einem sehr namhaften und erfolgreichen Schriftsteller älteren Jahrganges, bestehen Sparsamkeit und Verschwendung nicht gleichzeitig nebeneinander, sondern sie lösen sich wechselweise ab. Für gewöhnlich lebt er unvorstellbar bescheiden und gönnt sich buchstäblich nichts. Er geht weite Strecken zu Fuß, weil ihm das Fahrrad im Autibus leid ist, und der Tabak, den er sich gerade noch leistet, ist von der allerbilligsten und stinkendsten Sorte, so daß ihm selber immer wieder die Lust an seiner Pfeife zu vergehen droht. Dann

Interessant ist...

...daß es sich beim Erröten um nichts anderes handelt als um eine wechselnde Blutfülle der Haut, die durch Erweiterung oder Verengung der Gefäße hervorgerufen wird.

aber, von einer Stunde zur andern, schlägt seine Haltung zum Geld völlig um. Er kauft sich eine teure Importzigarre und zieht los. Mit unersättlichem Appetit trinkt und ißt er alles in sich hinein, was ihm an kostspieligen Dingen in den Weg kommt, und bringt es solchermassen fertig, an einem einzigen Abend mehr auszugeben, als er in seiner sparsamen Phase für den Unterhalt von Wochen benötigt.

Nicht jeder läßt sich den Dualismus in seinem Verhältnis zum Geld so überdeutlich anmerken, aber irgendwo verrät sich doch fast immer der Spärer ebenso wie

der Verschwender, der in den meisten von uns steckt.

Da gibt es etwa die Trinkgeldknauserer, die es einfach nicht fertigbringen, Dienst-



VORFRÜHLING

In der warmen Sonne des Südens

Filme mit Nachbarn und Landsleuten — Der Autor des „Goldenen Anker“

In der warmen, flirrenden Luft Südkanada spielen die meisten Bühnenstücke, Hörspiele und Filme von Marcel Pagnol, der in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag feiert. Die Sonne des Midi strahlt herab auf die Menschen, die in ihre kleinen Schwächen und Fehler alle ein wenig verliebt sind, und in denen, auch wenn sie schon weißhaarig und runzlig sind, immer noch ein unbeschwertes Kind lebt. Selbst die Belche verschwiegener kleiner Liebessünden wird auf dem Totenbett noch zu einer süßen Erinnerung, auch das Geständnis erloschener Liebe verliert an Härte in der Wärme des mediterranen Frankreichs.

Marcel Pagnol, der bei uns besonders durch seine immer wieder gespielte und gesendete Trilogie „Zum Goldenen Anker“ bekannt wurde, ist selber ein Kind des französischen Südens. Im Rhône-tal wurde er geboren, in der Hafenstadt Marseille wuchs er auf, und nach seinem Studium in Montpellier war er dort Englisch-Lehrer. Er gab nach dem ersten Weltkrieg zwei literarische Zeitschriften heraus, arrangierte Theateraufführungen und machte sich dann als Roman- und Bühnenautor einen Namen, wobei seine größere Begabung aber immer deutlich im Dramatischen lag. Sein Bühnenstück „Topaze“, dessen Stoff er seiner Tätigkeit als Lehrer verdankt, wurde genau so erfolgreich in Deutschland gespielt wie 1938 seine „Südfische“ unter der Regie von Gustav Gründgens.

Die Filme Marcel Pagnols, die häufig im Anschluß an seine Bühnenstücke entstanden, fanden nicht weniger Beifall. Als Filmmann, und zwar als einziger von allen Filmschaffenden in Frankreich, wurde er in die Académie Française gewählt, und die französischen Autoren und Komponisten machten ihn zu ihrem Präsidenten. Das ist um so erstaunlicher, als Marcel Pagnol immer ein Künstler war, der sich im Bereich der regional gebundenen Volkskomödie gehalten hat. Aber die Lebensfrische in der Menschendarstellung, die zauberhafte Stimmung der Provence, die über so vielen seiner Stücke liegt, hoben

personal in der üblichen Weise zu entlohn. Dafür fährt dann vielleicht derselbe Mensch auf der Eisenbahn erster Klasse, obwohl in der zweiten wie in der dritten Platz genug wäre. Ich persönlich kann mich immer erst im allerletzten Augenblick dazu entschließen, meine schiefgetretenen Schuhabsätze richten zu lassen. Im Haus einer mir bekannten Filmschauspielerin wiederum, die soeben ihren nicht mehr ganz modernen Opel durch einen Mercedes letzten Modells ersetzt hat, wird an der Butter gespart, „weil Butter doch so teuer ist.“

Wahrscheinlich verhält es sich so, daß unsere Seele beides, Sparsamkeit wie Verschwendung, bitter nötig hat. Indem wir in irgendeiner Sphäre unseres Daseins das Geld gering schätzen, schaffen wir uns wenigstens für ein paar Augenblicke die beglückende Illusion der Freiheit, wie der Reichtum sie verleiht. „Ich kann mir's ja schließlich leisten“, sage ich mir halb unwissentlich vor, wenn ich wieder einmal einen unnötigen Kaffee trinke oder einen ebenso unnötigen Kugelschreiber kaufe, und dieses Bewußtsein, sich's leisten zu können, ist Balsam für das Selbstgefühl.

Die Sparsamkeit aber dient wiederum dazu, jene Schuldgefühle zu beschwichtigen, die solcherlei Verschwendung in der Seele eines ordentlich wirtschaftenden Menschen eigentlich wachrufen müßte, und so wird — zumindest symbolisch —

ihn immer aus der lokalpatriotischen Begrenztheit heraus und machen seine Lustspiele und Filme zu einer Freude für die ganze Welt.

Vor kurzem übersiedelte Marcel Pagnol mit seiner Gattin Jacqueline, die als Schauspielerin einen guten Namen hat, nach Paris. Der Verlust ihrer kleinen Tochter Estelle, die einer Infektion erlag, ließ sie das Haus am Mittelmeer für einige Zeit fliehen. Jacqueline spielt auf einer Pariser Bühne in einem Stück von Anouilh, Marcel Pagnol hat sich auf seinen neuen Film „Die erste Liebe“ konzentriert, in dem er die Geburt der Liebe unter Menschen der Vorzeit schildert. Daß beide früher oder später wieder in den Süden mit seinem farbenprächtigen Volksleben und in die unermüdete Sonne der Côte d'Azur heimkehren, steht außer Frage.

Eine Theaterreise durch Polen

Von Dr. Victor Eckert

Für den gegenwärtigen polnischen Theaterspielplan, soweit er sich auf Grund einer vierzehntägigen Reise durch Polen abzeichnet, gilt die Devise: Pflege des nationalen Erbgutes. Daneben wird die Förderung nach dem Zeittheater laut. Man spielt vorwiegend die neue sowjetische Dramatik und die sozial-revolutionären Stücke ausländischer Dramatiker, die mit den östlichen Tendenzen sympathisieren. Besonders deutlich werden diese Bestrebungen im Warschauer Theaterleben.

Helene Weigel gastierte mit dem Ostberliner Bert-Brecht-Ensemble in „Mutter Courage“ und das Dresdener Staatstheater brachte als Beitrag einer klassischen Gesellschaftskritik Lessings „Emilia Galotti“. Lessing liegt, im Gegensatz zu Kleists „Zerbrochenem Krug“, in keiner bühnengerechten polnischen Übersetzung vor. Friedrich Wolf, 1950 erster Botschafter der Ostzone, kam groß zu Wort: „Beaumarchais“, „Tai-Yang erwacht“, „Bürgermeister Anna“, und „Zyankali“ werden heute noch gespielt, wie auch Hauptmanns „Biberpelz“ immer wieder auf dem Repertoire steht. Franciszek Weyzyk (1785–1862) klassische „Don Carlos“-Übertragung wurde in letzter Zeit durch eine Übersetzung von Kasimiera Ilakowicz abgelöst; sie wurde, wie auch die neue „Egmont“-Übersetzung, mit dem Preis der polnischen Sektion des Pen-Clubs ausgezeichnet. „Kabile und Liebe“ steht auf vielen polnischen Bühnen fest auf dem Spielplan, keinem Regisseur aber würde es einfallen, zuzugestehen eines „sozialistischen Realismus“ Dialoge oder Figuren umzu-bilden. Davor bewahrt ihn, wie auch den gegenwärtigen polnischen Städtebauer die Verpflichtung zur Tradition und zur historischen Treue.

Neben Molière — dieser aber nicht „be-wußt gesellschaftskritisch“ inszeniert — begnügt man erstaunlicherweise oft noch bürgerlich-romantischen Dramatikern wie Victor Hugo, Sardou, Dumas, Corneille und Racine, gespielt im klassischen Stil der Comédie Française, bestreiten die Ehren-abende des Warschauer Nationaltheaters, zu dessen weiteren Klassikerrepertoire neben den Russen Gogol und Ostrowski Shakespeare, Calderon, Lope de Vega und Goldoni gehören. Letzterer wird zur Zeit neu übersetzt.

Die Lustspiele des „polnischen Molière“ Alexander Fredro (1794–1870) — „Herr Geldhab“, „Nur jovial“ und „Mädchen-schwärze“ — sind beliebte Schullektüre, aber auch fester Spielplanbestand. Auch die Inszenierung dieser klassischen Lustspiele wird im französischen Salonstil durchgeführt, erinnert nach deutschen Be-durchführung, erinnert nach deutschen Be-

Erwin Axer, geborener Lemberger, früherer Offizier, seit Herbst 1954 Intendant des Warschauer Nationaltheaters, leitet auch die Warschauer Kammer-spiele mit einem streng neu-literarischen Pro-gramm, das von Shaw, Galsworthy zu Giraudoux reicht und selbstverständlich an dem mit dem Osten sympathisierenden Amerikaner Howard Fast nicht vorbeir-geht. Das Lustspiel des Chefdramaturgen des Ostberliner Deutschen Theaters, Hel-mar Kipphardt, „Shakespeare dringend ge-

an den Streichhölzern und Seifenresten wieder eingespart, was an die Kaffees und Kugelschreiber verschwendet worden ist. Und da auch sehr reiche Leute heutzutage von Lebensangst und Schuldkomplexen gepöngelt werden, schaffen auch sie sich ein wenig seelische Erleichterung durch eine angemessene Portion kompensieren-des Geizes. Also setzt sich der Millionär ins finstere Zimmer, um Licht zu sparen, wird am Tisch der Filmdiva die Butter rationiert, knausern die Rockfeller und die Aga Khans mit ihren Trinkgeldern.

Vorschau auf die Edinburgher Festspiele

Bei den neunten internationalen Fest-spielen von Edinburgh, die vom 21. August bis zum zehnten September stattfinden, wird das Berliner Philharmonische Orche-ster die Reihe der großen Konzertveran-staltungen eröffnen und am 21., 23., 24., 25. und 27. August spielen. Als Dirigenten tre-ten mit den Philharmonikern Paul Hinde-mith, Joseph Keilberth und Eugene Or-mandy auf. Zu den Solisten der Orchester-konzerte gehört der Bariton der Westber-liner Städtischen Oper Dietrich Fischer-Dieskau, der außerdem an einem Lieder-abend mitwirken wird. Für das Konzert-programm wurden u. a. auch das Orchester der Mailänder Scala und das Rundfunk-Symphonie-Orchester der BBC mit den Dirigenten Sir Malcolm Sargent und Sir William Walton gewonnen.

Unter der künstlerischen Leitung von Professor Carl Ebert, dem Intendanten der Westberliner Städtischen Oper, wird die englische Glyndebourne Opera mit drei Werken in Edinburgh gastieren. Als Neu-inszenierung bringt diese kleine Privat-bühne, deren weltbekannte Festspiele Ebert mit ins Leben rief, Verdis Spätwerk „Falstoff“ heraus. Von dem diesjährigen Glyndebourne-Festival im Sommer werden außerdem die Verdi-Oper „Der Barbier von Sevilla“ für Edinburgh übernommen.

Auf dem Schauspielprogramm der Fest-spiele steht die Uraufführung eines neuen Stücks von Thornton Wilder, „A Life in the sun“ (Ein Leben in der Sonne). Das Werk wurde von der Festspielgesellschaft bei dem amerikanischen Dramatiker in Auf-trag gegeben. Die Regie hat Tyrone Gu-thrie, Edwige Feuillere (Paris) wird die Titelrolle in einer Einstudierung der „Kam-melendame“ spielen und noch in einem anderen Stück auftreten.

Die Kunstausstellung der Festspiele wird dem Gedenken des französischen Malers Henri Matisse gewidmet sein, der Ende vergangenen Jahres gestorben ist. Auch Kammermusikveranstaltungen, Ballettdar-bietungen und Filmfestspiele werden wie-der vorbereitet.

Kulturnotizen

Das Konzert der Berliner Philharmoniker in der New Yorker Carnegie-Hall wurde ein großer Erfolg. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Hörer spendeten dem Orchester und seinem Dirigenten Herbert von Karajan stürmischen Beifall. Vor der Carnegie-Hall demonstrierten während des Konzertes rund einhundert Personen, die Schilder mit der Aufschrift trugen: „Wir lieben Musik, aber wir hassen Nazis“, oder „Schickt die Nazis nach Hause“. Es kam aber nicht zu Zwischenfällen. Offensicht-lich war es keine organisierte Demonstra-tion, da die New Yorker Musiker-Gewerkschaft vor dem Konzert angekündigt hatte, sie werde ihre Mitglieder nicht zu Demonstrationen auffordern, sondern nur zum Boykott des Konzerts.

Die Kestner-Gesellschaft in Hannover eröffnete eine Ausstellung des französi-schen Malers Andre Masson mit 13 Öl-gemälden und Zeichnungen und 57 Litho-graphien des Künstlers.

Eine Gruppe von acht evangelischen Theologen aus dem Bundesgebiet ist in London eingetroffen, um mit Vertretern der Kirche von England Bibelfragen zu erörtern. Die Zusammenkunft wurde vom Präses der Evangelischen Kirche von West-falen, Dr. Ernst Wilm, angeregt.

Der Pianist und Dirigent Paul Aron ist in New York im 69. Lebensjahr gestorben. Er war einer der eifrigsten Vorkämpfer für neue Musik. Aron setzte sich nach dem ersten Weltkrieg vor allem für Hin-demith ein, dessen Klavierwerke er fast alle uraufgeführt hat. Auch die Urauffüh-rung des „Marienlebens“ von Hindemith und die Premiere seiner Oper „Cardillac“ unter Fritz Busch in Dresden waren Arons Verdienste. Aron verließ Deutschland 1933, und seit 1940 lebte er in New York, wo er als Pädagoge und als Leiter des Ensembles „Opera players“ weiter für die neue Musik eintrat.

Der Robert-Schumann-Preis 1954 der Landeshauptstadt Düsseldorf wurde dem Komponisten Hans Vogt, Neckargemünd bei Heidelberg, zugesprochen. — Den neu gestifteten Förderpreis zum Robert-Schu-mann-Preis 1954 erhielten zu gleichen Teilen die Komponisten Carl Heinrich Veerhoff, Düsseldorf, und Hans Georg Ham-bona, Dahlbruch bei Siegen.

Die zweite deutsche Thessalien-Expe-dition, die das Deutsche Archäologische Institut mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft veranstaltet, ist von Berlin abgereist. Sie wird bis Anfang Mai dauern. Die Leitung hat Professor Dr. Vladimir Molisic von der Universität München. Ziel der Expe-dition ist es, die früheste Besiedlung Nord-griechenlands durch die vorhellenischen „Pelager“ zu erforschen. Die Grabungen werden wieder in der Gegend des unteren Peneios, in der Nähe des Olymp, vorge-nommen.

Herr Beermann löst Probleme

Von Ernst Heyda

Das sorgenvolle Antlitz des Herrn Beer-mann bewies, daß die Lösung der juristi-schen Probleme, mit denen er sich an diesem Nachmittag zu beschäftigen hatte, nicht ganz einfach war. Selbst sein Spröß-ling, der mit Papier und Farben beschäf-tigt war und ihm gegenüber saß, wagte es nicht, einen Laut von sich zu geben. Er verhielt sich so still, daß Herr Beermann hin und wieder aufschaute, um das Wun-der zu ergründen, das seinen sonst so leb-haften Sohn zu fast völliger Tatenlosig-keit gebracht hatte...

Die Artigkeit beunruhigte ihn, ja, sie störte ihn beinahe, bis er etwas Abson-derliches an seinem Sohn bemerkte und ihn von nun an genauer beobachtete — mit den Blicken eines wirklich besorgten Vaters. Peter malte, aber viel öfter schien er grübelnd vor sich hinzusehen, als sei er selbst mit den großen Problemen be-schäftigt, die Herrn Beermann so viel zu schaffen machten. Stirnrunzeln und mit hochgezogenen Brauen starrte der Kleine in die Luft. Als Herr Beermann ihn nach einer Weile wieder anblickte, bemerkte er, daß Peter, den Kopf in seine Hände ge-stützt, verloren auf seine Vorlage starrte. Vielleicht ist es ein Zeichen intensiven Nachdenkens, sann Herr Beermann. Er hatte keine Ahnung, wann der Geist eines jungen Menschen sich zu entfalten began-n.

Etwas später sah er, wie Peter in seinen Haaren wühlte und anfang, fürchterliche Grimassen zu schneiden. Dann bohrte er in der Nase und rieb schließlich noch seine Ohrläppchen. Herr Beermann wurde auf-merksamer.

Nun zog der Junge seinen Mund ganz in die Breite und entblößte seine Zähne. Dann saß er wieder mit hochgezogenen Schultern und stieren Blicken, die Hände zu Fäusten geballt. Herr Beermann be-gann ängstlich zu werden. Sollte der Junge vielleicht...

Als er wieder aufsaß, bemerkte er ein höhnisches Grinsen auf dem Gesicht seines Sohnes, — ein wahrhaft teuflisches Grinsen.

Aber da er der Lösung seiner Probleme nahe war, vertiefte er sich wieder in seine Akten, und erst nach einer Weile sah er zufällig, daß Peter, den Kopf in die Rechte gestützt, die Zunge sichtbar zwischen den Zähnen, die Stirn voller Falten, mit vor-gestrecktem Kinn dem Bilde eines Irren gleich.

Mein Sohn, dachte Herr Beermann wütend. Er sprang auf und schlug zu, und die gut gezielte Ohrfeige löste jählings das Fremdartige aus dem Antlitz seines Sohnes, dem vor Schreck und Schmerz die Tränen in die Augen schossen.

„Was — was hab' ich denn gemacht, Papi?“ schluchzte er.

„Was schneidest du denn da für Fratzen?“ fragte Herr Beermann streng.

Peter sah ihn offenen Mundes an.

„Aber Papi“, sagte er, „ich hab' dich doch nur ein bißchen nachgemacht!“

UNSER RÄTSEL

Star — Land — Bob — Horn — Heim — Band — Wald — Teil — Stein — Meise — Form — Berg — Amme — Bogen — Bach — Rast.

Jedem der obenstehenden Wörter soll eine der folgenden Silben vorangesetzt werden, so daß neue Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Begriffe nennen ein Schauspiel von G. E. Lessing.

a — am — bern — ell — heb — ir — len — mo — mo — na — nach — nas — nörn — os — re — ver.

Auflösung des vorletzten Rätsels
Falsch sind 1 und 5; die Donau ist erst ab Regensburg schiffbar; Canberra ist die Hauptstadt von Australien.

IM TELEGRAMMSTIL

Den Hauptkampf einer Berliner Berufsboxveranstaltung am 25. März bestreitet der deutsche Mittelgewichtler Gustav Scholz gegen den italienischen Halbschwergewichtmeister Ivono Fontana.

Einen verbandsoffenen Langlauf über 25 km veranstaltet am nächsten Sonntag der Skiklub Oberhundert rund um den Rhein-Weser-Turm.

Auch in diesem Jahr fährt eine Jugendauswahl des Westdeutschen Fußballverbandes nach England, um über Ostern in London, Newcastle und Birmingham Spiele auszutragen.

Ottmar Walter (1. FC Kaiserslautern) ist am Mittwoch mit Gelbsucht in das Krankenhaus Kaiserslautern eingeliefert worden. Es geht sich, daß die Krankheit noch nicht völlig auskuriert war.

Peter Müller aus Köln wurde in Milwaukee von Joe Giardello (Philadelphia) in der zweiten Runde durch K.O. besiegt.

Ein Kunstturnkampf des Hellweg-Märkischen Turngaues (Dortmund-Hamm) gegen den Märkischen Turngau (Hagen-Löhne) wird am 20. März in Bockum-Hövel ausgetragen.

Die Deutsche Zweierhobmeisterschaft ist von Triberg nach Garmisch-Partenkirchen verlegt worden und soll dort am kommenden Wochenende ausgetragen werden.

Fred Kirsch, der Manager des Hoffs, erklärte, es bleibe bei zehn Runden für den Kampf gegen Neuhäus.

Das deutsche Aufgebot für das B-Länderspiel gegen England am 23. März umfasst 18 Spieler, von denen Kusch, Juskowiak, Schreiner, Hoffmann, Kaufhold, Kraus und Waldner auch im vorläufigen Italien-Aufgebot stehen.

Reiterelite aus neun Nationen

Hervorragende Besetzung des Dortmunder Turniers — 900 Meldungen

Dortmund. Das Dortmunder „CHIO“ vom 8. bis 13. März in der Westfalenhalle hat in allen führenden Ländern des Reitsports großen Widerhall gefunden. 900 Nennungen aus neun Nationen sichern in allen Dressurprüfungen und Jagdspringen ein Klassefeld, wie wir es uns im vorolympischen Jahr nicht besser wünschen können. Die Fahnen von England, Frankreich, Holland, Italien, Österreich, Schweden, Spanien und den USA werden neben der Bundesfahne am hohen Mast flattern, wenn die Reiter und Pferde dieser Nationen ihren Einzug in die Westfalenhalle halten.

In die Dressurprüfungen werden sich die Vertreter von vier Nationen teilen. Die beiden Reiter der siegreichen Olympiamannschaft aus Schweden, Olympiasieger Major St. Cyr und Major G. Boltenstern, kommen zum drittenmal nach Dortmund. Wir kennen sie alle, ebenso ihre Pferde, die beiden Vollblüter und Söhne eines Vaters Juli und Perfect sowie List und Krest. Auch Oberst A. D. Podhajsky (Österreich), der Leiter der Spanischen Reitschule, ist bei uns kein Unbekannter mehr, und darf eines freudigen Empfanges gewiss sein. Mit Mrs. Lascelles und ihrem Achat kommt eine Reiterin aus England. Ihnen allen gegenüber treten unsere Spitzenkräfte: Altmeyer Lörke mit seinen Schülern Frau L. Linsenhoff und Frau Küppers, dazu Herr Linsenhoff, ferner Willi Schulteis mit seiner Meisterschülerin Hannelore Weyand, Heiner Boldt, Fr. I. Funk, Frau Pepper, Fr. Richter, H. Seidel, der Junge R. Klinkke und erstmalig in diesem Gremium Frau Helga Köhler, unsere bisherige Meisteramazone im Springen.

Elite der Springreiter
Weit größer ist die Beteiligung an den Jagdspringen, denn acht Nationen werden hier täglich die Klängen kreuzen. Mit besonderem Jubel werden wir den Ex-Worldmeister der Springreiter, Francesco Goyaga, begrüßen, der schon in Hannover und Berlin zeigte, daß er in der Springreiterei ein Weltmeister ist. Er kommt mit seinem Araber Vergel und mit den in Hannover gekauften Fahnenkönig, Bandit und Toscana. Mit ihm kommt seine spanische Landsmännin Paula Elzalde, die sich kürzlich in Westfalen ein Pferd kaufte und dieses in Dortmund einführt.
Aus Italien kommen die bekannten Springreiter Sandro und Natalie Perrons sowie Julia

Serventi mit insgesamt fünf besten Pferden, ferner aus Schweden die in Dortmund schon bekannte Obd. Freiherr de Geor und das Ehepaar Eliasson. Neben 6 Reitern und 11 Pferden der britischen Besatzungsarmee — bekanntlich sind die besten Springreiter Englands auf deutschem Boden — erscheint die beste Springreiterin des Inselreichs, Mrs. Pats Smythe, mit ihren beiden Pferden Prince Hal und Planagan. Der französische Olympiasieger und Weltmeisterschaftswürter P. Jonqueres D'Orliola führt das starke Aufgebot unseres Nachbarlandes. Mit Violette und Arlequin wird er über all ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Unseren Springreitern steht also die Elite Europas und der USA gegenüber. Deshalb vereinen wir in der Westfalenhalle die besten Reiter der deutschen Springsports: Weltmeister H. G. Winkler, Fr. Thiedemann, welcher diesmal bestimmt kommt, M. v. Buchwaldt, Gerlinde Merten, W. Schmidt, Alf. Lütke-Westhus, Karin Berberich, H. Landwehr, Fr. von Fürstberg, W. Pusch, H. Wilmanns, K. Händeler, E. Schuler, G. R. Pfordte, J. Matz, Fr. Fellgiebel, H. Nettekoven u. a. m.

Die Schweizer Kunstturnriege für den fünften Länderkampf gegen Deutschland am 13. März in Zürich besteht aus Stalder, Günthard, Eugster, Schwarzenbühl, Bühler, Thalmann, E. Thoni, H. Thoni und Knecht. Für die deutsche Riege stehen bisher Dichtel, Bantz, Erich und Theo Wied und Nielsing fest.

Vor über 4000 Zuschauern unterlag der Hamburger SV am Mittwoch in einem Trainingspiel in Rotterdam der holländischen Fußball-Nationalmannschaft mit 2:5 (1:3) Toren.

Dreimal V, aber sehr ruppig!

Am Rande der Eishockey-Weltmeisterschaft — Das „wissenschaftliche“ System der Russen

Düsseldorf. Ausgerechnet die Penticton V's, als wahre Repräsentanten der Neuen Welt publicity-süchtig und eine einzige Werbung für ihre heimatischen Produkte „Van's“ übriggelassen, sind es, die die deutsche Mannschaft gegen sich haben. Man kann diese Ruppigkeit einfach nicht verstehen und vergißt dabei ganz, ein wie — nach unseren Begriffen — direkt brutales, rohes Eishockey diese Boys jahraus, jahrein zu Hause spielen, wie ungeheuer schwer es für sie sein muß, sich so an die Kankare zu nehmen, daß dabei ein — nach ihren Begriffen — zahmes Spiel herauskommt.

Die Sowjets holten sich vor zwölf Monaten in Stockholm bei ihrer ersten Teilnahme auf Anhieb den Titel. Dieser sensationelle Erfolg war das Ergebnis einer auf wissenschaftlicher Grundlage betriebenen Vorbereitung, die auch bis zu den jetzigen Titelkämpfen von den sowjetischen Verantwortlichen fortgesetzt wurde. Die Mannschaft des Titelverteidigers gleicht daher in ihrer Spielweise einem reibungslos laufenden 12-Zylinder-Motor. Alle Teile sind hervorragend aufeinander abgestimmt. Drei eingespielte Sturmreihen gehen jeweils geschlossen auf Eis. Sämtliche Spieler sind außergewöhnlich schnell, unbegrenzt in der Ausdauer und perfekt in der Stocktechnik. Die Einzelarbeit am Mann ist bis zu bestmöglicher Form gesteigert worden. Im gleichen Verhältnis fördern die Sowjets das Zusammenspiel. Die Folge ist allerdings eine Schematisierung der Angriffsmethoden, die als einzige Schwäche des sowjetischen Spiels bezeichnet werden muß. Bisher ist nicht bewiesen, ob die Mannschaft gegen einen klugen und taktisch erfahrenen Gegner in der Lage ist, die Mittel zu variieren und einen neuen Weg zu finden. Kein Spieler, auch der große D. B. B. W. nicht, machte bisher den Eindruck, daß er während des

Kampfes den Gegebenheiten entsprechend umschalten könnte.

Kanadier Meister der Improvisation
Im Gegensatz zum derzeitigen Meister steht die Vertretung Kanadas. Sie besteht aus Spielern, die eher Eishockey spielen als

.....

Deutschland verlor 0:8

Köln: Kanada — Schweiz 11:1
D'orf: Tschechoslowakei — Deutschland 8:0
D'orf: Schweden — Finnland 9:0
Krefeld: Rußland — Nordamerika 3:0

Düsseldorf. Gegen die prachtvollen Kombinationen der tschechischen Eishockeymannschaft half auch der große Einsatz der Deutschen nichts. Mit 8:0 (0:0, 5:0, 3:0) gab es die vierte deutsche Niederlage bei der Weltmeisterschaft vor 5000 Zuschauern im Düsseldorf-Eisstadion. Die deutsche Mannschaft leistete im ersten Drittel tapferen Widerstand, wurde dann aber völlig ausgespielt und hatte erst im Schlussabschnitt einige gute Chancen, als der Gegner nachließ. In dem fahnen Treffen enttäuschten die deutschen Sturmreihen. Der Krefelder Jansen im deutschen Tor wehrte schwerste Schüsse ab.

In Anwesenheit des Schahs von Persien und der Kaiserin Soraya besetzte Kanada die Schweiz 11:1. Die Kanadier waren diesmal ausgesprochen fair.

Die Sowjetunion spielte gegen die USA ihre große Schnelligkeit aus und zeigte teilweise eine meisterliche Zusammenarbeit. Ihr Sieg mit 3:0 war verdient.

Punktestand: Kanada 10:0, Rußland 10:0, USA 6:4, Schweden 6:4, Tschechoslowakei 6:4, Polen 2:6, Deutschland 2:8, Schweiz 2:8, Finnland 0:10.

Im B-Turnier übernahm Italien die alleinige Führung mit einem 10:2-Sieg über Holland. Österreich gewann gegen Belgien 5:3.

Wer kommt ins Boxfinale?

Die Paarungen für Iserlohn und Castrop

Bochum. Der Westfälische Amateurbox-Verband hat für die Zwischenrunde der Verbandsmeisterschaften in Iserlohn (5. März) und Castrop (6. März) folgende Paarungen bekanntgegeben:

Iserlohn: Fliegen: Kruzick (Oeynhausen) — Ewald (Hagen); Bantam: Tänzler (Gelsberg) — Kallweit (Herford); Feder: Schwaer (Bochum) — Otte (Iserlohn); Leicht: Johannpeter I (Hamm) — Wolf (Iserlohn); Halbwelter: Drogitz (Hassel) — Redemund (Dortmund); Halbmittel: Berg (Menden) gegen Reichelt (Lüdenscheid); Mittel: Radzik (Buer) — Jakubassa (Altena); Halbschwer: Liedekat (Iserlohn) — Guder I (Herford); Schwer: Radzik (Iserlohn) — Rosenplänter (Herford).

Castrop: Bantam: Salewski (Herne) gegen Johannpeter IV (Hamm); Leicht: Johann (Scherlebeck) — Goldmann (Castrop); Halbwelter: Stoyke (Dortmund) — Heymann (Bochum); Welter: Reichelt (Castrop) — Karnetzki (Wattenscheid); Freiwelt I (Suderwich) gegen Buschulte (Dortmund); Halbmittel: Herrmann (Herne) — Guder II (Herford); Mitte: Steuter (Marl) — Schubert (Volmarstein); Halbschwer: Schöppner (Witten) gegen Gräber (Bilstein); Schwer: Kalbfell (Hagen) gegen Winkler (Lüdenscheid).

.....

Aufklärungspflicht des Arztes

Durch neuerliche Gerichtsurteile wurde festgestellt, daß der Arzt grundsätzlich verpflichtet ist, einen Patienten soweit wie irgendmöglich über das Ergebnis der Diagnose aufzuklären, damit dieser in der Lage ist, sachgemäße Entscheidungen zu treffen, persönliche Angelegenheiten zu ordnen und eine zweckentsprechende Lebensweise anzustreben. Auch bei Operationen muß der Patient über deren mögliche Gefahren unterrichtet werden. Falls der Gesundheitszustand des Patienten eine persönliche Aufklärung nicht zuläßt, geht das Recht der Aufklärung an den nächsten Angehörigen über. Nur in Ausnahmefällen kann der Arzt von der persönlichen Unterrichtung des Patienten absehen, und zwar, wenn er der Überzeugung ist, daß die gesundheitliche und seelische Verfassung eine solche Unterrichtung nicht gestattet.

Erfolge der Bausparkassen

Für die dreizehn öffentlichen Bausparkassen im Bundesgebiet war das Jahr 1954 das erfolgreichste Geschäftsjahr seit Jahrzehnten. Die Verträglichkeit der neuabgeschlossenen Bausparverträge überstieg zwei Milliarden DM.

Bayerische Bauern: Billige Kredite

Der Bayerische Bauernverband hat der bayerischen Regierung seine Forderungen zur Rentabilitätssteigerung der Landwirtschaft in Bayern übermittelt. Vor allem werden billige Kredite und steuerliche Erleichterungen verlangt.

.....

Schlechtwetterversicherung für Bauarbeiter

In den Wintermonaten ruht immer noch oft der Betrieb im Baugewerbe. Um dem Bauarbeiter einen Teil des ausfallenden Verdienstes zu ersetzen, wurde jetzt eine Schlechtwetter-Versicherungskasse geschaffen, in die von seiten des Arbeitgebers für jeden Arbeiter pro Arbeitsstunde 4 Pfennig eingezahlt werden. Man rechnet damit, daß aus diesen Beträgen innerhalb eines Jahres eine Summe von 50 Millionen Mark entsteht. Diese 50 Millionen Mark werden allerdings nicht ausreichen, um den ausfallenden Verdienst der Bauleute restlos zu ersetzen. Es sollen die Bauarbeiter neben der Arbeitslosenunterstützung in bestimmten Abständen aus der Versicherungskasse Zuschüsse erhalten, so daß sie etwa 80 Prozent ihrer witterungsbedingten Ausfälle zurückhalten.

Im vergangenen Jahr sind in der Bundesrepublik 265 000 Fernsehempfänger hergestellt worden. Davon wurden rund 22 000 Stück ausgeführt und 90 000 auf Lager genommen. Der Inlandsabsatz belief sich auf rund 153 000 Empfänger, teilt der Zentralverband der elektrotechnischen Industrie mit.

Mit einer Jahresproduktion von 25 Millionen Schallplatten wurde 1954 im Bundesgebiet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Produktion um fast 40 Prozent erreicht. Der Markt dürfte etwa 120 Millionen DM betragen.

Die Bundesregierung will den Längst der zwischen belgischen und deutschen Diamantenschleifern geführten Besprechungen abwarten, ehe sie Maßnahmen ergreift, um den von Belgien zum Nachteil der deutschen Diamantenschleifer ausgehenden Boykottbewegungen zu begegnen. Dies erklärte Bundeswirtschaftsminister Erhard in Beantwortung einer Anfrage im Bundestag.

Hypnotiseure, heran!

Zunächst eine Meldung aus Adelaide (Australien): Der nicht alltägliche Fall, daß ein Sportsmann im Zustand der Hypnose einen Meistertitel eroberte, und zwar im Kraulschwimmen über 1650 Yards (1500 Meter), ereignete sich bei den australischen Schwimm-Meisterschaften in Adelaide. Garry Winram gewann die Meisterschaft, nachdem sein Trainer Forbes Carlie ihn hypnotisiert hatte, damit er über Geschwindigkeit an seinem Bein zu jammern aufhöre. Carlie ist Lektor für Physiologie an der Universität von Sydney. Er suggerierte seinem Schützling, daß er während des Wettkampfes keinerlei Müdigkeit verspüren und um so schneller schwimmen würde, je länger der Kampf dauere.

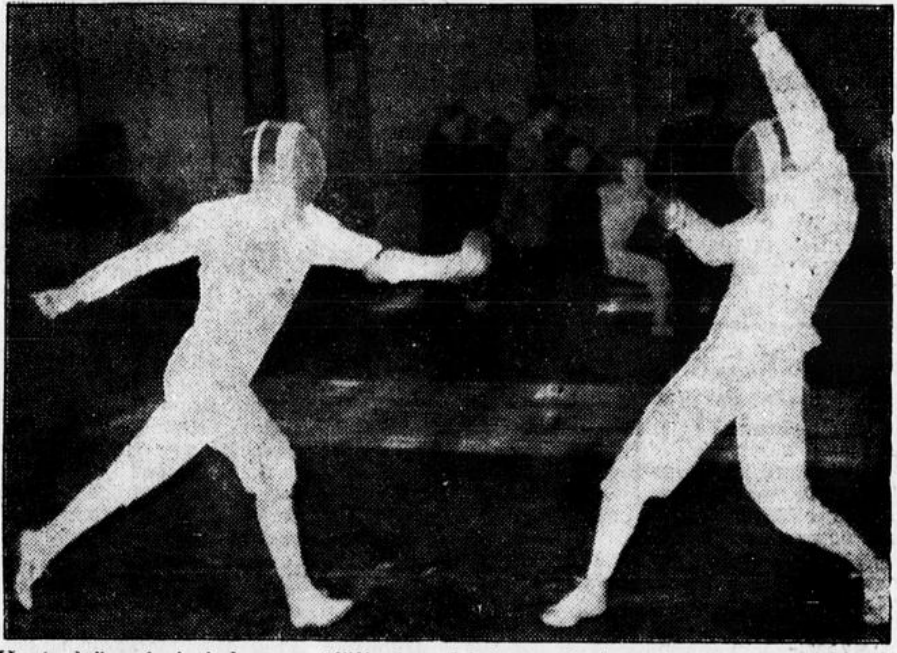
Da haben wir es: Meisterschaft durch Hypnose! Ihr Trainer landauf und landab: Eure Zeit ist abgelaufen! Denn ihr versteht nichts von der Kunst der Hypnose. Jetzt heißt es im Sport: Hypnotiseure an die Front! Heute gilt es ein Geschwür verschwinden zu lassen, morgen suggeriert ihr euren Schützlingen die Kräfte eines Goliath. Weltrekorde werden purzeln, die große Aera des Sports bricht an. Den Verbänden aber sei empfohlen, auf ihren Sportschulen die Hypnose als Hauptlehre einzuführen, zum Segen des Sports! R. H.

Westfalen an der Spitze

In diesem Jahre 76 Reiterturniere

Münster. Der Provinzial-Verband Westfälischer Reit- und Fahrvereine und die Landeskommission für Pferdeleistungsprüfung Westfalen hielten in Münster gemeinsam ihre Jahrestagung ab. Für die kommende Saison wurden 76 Turniere genehmigt, darunter zwei Hallenturniere, eine Olympia-Vorbereitungsmilitary, ein Gauturnier, ein Bezirksturnier, 14 Kreisverbandsturniere,

zehn Halblutrenntage und fünf Veranstaltungen mit Turnierprüfungen und Rennen. Bei einem Rückblick auf das vergangene Jahr konnte die erfreuliche Feststellung gemacht werden, daß der Provinzialverband bei 75 Veranstaltungen an 122 Tagen mit 1115 Prüfungen und 22 750 Startern nicht weniger als 284 000 DM an Geldpreisen und Züchterprämien auszahlte. Damit steht er an der Spitze der deutschen Landesverbände. Durchschnittlich wurden bei jeder Veranstaltung 303 Pferde an den Start gebracht.



Harte Kämpfe bei den westfälischen Meisterschaften der Juniorenfechter. Die westfälischen Fechtmeisterschaften der Junioren wurden in Detmold durchgeführt. Eine Überraschung war im Säbelfechtwettbewerb der Sieg des Dortmunder Lübbing, der den vorjährigen Jugendmeister Friedel Klinknecke aus Hamm nach einem Stichkampf mit 5:4 auf den zweiten Platz verlor. — Das Bild zeigt eine Szene aus dem entscheidenden Gefecht zwischen Lübbing (links) und Klinknecke (rechts).

(Bild: Haaso, Detmold)

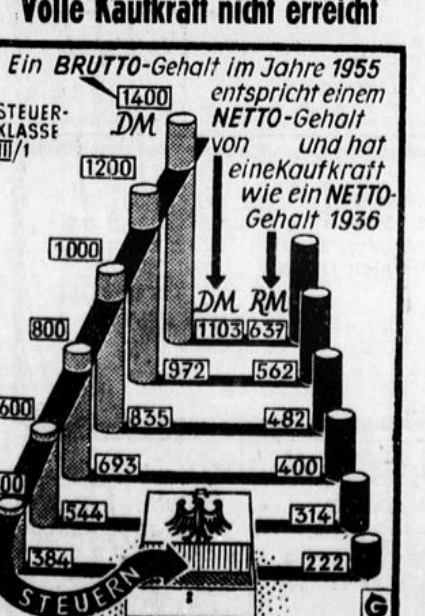
Sozialpolitische Sprechstunde

Haldenbestände unter Millionengrenze

Westdeutsche Steinkohlenzechen melden Absinken der Kohlenvorräte

Die Haldenbestände im westdeutschen Steinkohlenbergbau an Steinkohle und Koks sind in der vergangenen Woche erstmals

Volle Kaufkraft nicht erreicht



Durch die Steuersenkung ab Januar dieses Jahres hat sich der reale Wert der Löhne und Gehälter erhöht. Es bleibt bei gleichem Einkommen mehr in der Lohnhöhe als vor der Steuerreform. Dieses Mehr beträgt für einen Verheirateten mit einem Kind (Steuersklasse III/1) bei einem Bruttogehalt von 400 DM 1 Prozent des Gehalts, bei 600 DM 2 Prozent, bei 800 DM 3 Prozent und bei 1000 DM fast 5 Prozent. Um diese Prozentsätze ist in diesem Jahr die Kaufkraft der Löhne und Gehälter höher, wenn die Lebenshaltungskosten stabil bleiben. Verglichen mit den Verhältnissen des Jahres 1936 ist der Kaufkraft-rückgang der höheren Einkommen immer noch erheblich stärker als bei den unteren Einkommen. Die Ursache dafür liegt in der stärkeren Besteuerung. Auf einem Gehalt von 400 DM liegen heute 4 Prozent Steuern (Lohnsteuer, Kirchensteuer und Notopfer), bei 600 DM steigt der Steuersatz auf 13 Prozent und bei 1000 DM auf 28 Prozent. Dies hat in Verbindung mit den gestiegenen Lebenshaltungskosten zur Folge, daß der Kaufkraft nach z. B. ein heutiges Bruttogehalt von 510 RM und einem Nettogehalt von 488 RM im Jahre 1936 entspricht.

wieder unter die Grenze von einer Million Tonnen gesunken. Der Unternehmensverband Ruhrbergbau teilte mit, daß am 27. Februar noch 955 220 Tonnen, darunter 908 132 Tonnen Zechenkoks, auf Halden lagerten. Am 20. Februar waren es noch 1 093 357 Tonnen, darunter 1 025 100 Tonnen Koks, gewesen.

Die westdeutschen Steinkohlenzechen förderten in der vergangenen Woche vom 21. bis 27. Februar 2 598 538 Tonnen Steinkohle gegenüber 2 654 514 Tonnen in der Vorwoche. Die arbeitstägl. Durchschnittsförderung verringerte sich damit von 442 419 Tonnen in der Vorwoche auf 433 089 Tonnen in der Berichtswoche. Am Rosenmontag fiel die Förderung der Aachener Zechen aus, so daß die Steinkohlenförderung Westdeutschlands an diesem Tage nur 409 644 Tonnen betrug.

Behauptungen stimmen nicht

Das Deutsche Institut weist die Behauptung zurück, daß Preissteigerungen, wie sie in der letzten Zeit vorgekommen seien, auf Unternehmerabsprachen beruhten. Nach Meinung des Instituts dienten Kartelle und ähnliche Absprachen eher der Preisdämpfung.

.....

Urlaubsabgeltung und Beitragspflicht

Klare Stellungnahme des Bundesarbeitsministers in der Beitragsfrage

Jeder Arbeitnehmer hat auf Grund seines Beschäftigungsverhältnisses einen gesetzlich und tariflich festgelegten Urlaubsanspruch, der nach einer Beschäftigungszeit von mindestens einem halben Jahr gemacht werden kann. Grundsätzlich soll ein Urlaub als bezahlte Freizeit der Erholung und der Sammlung neuer Arbeitskräfte dienen. Doch die Praxis hat erwiesen, daß in Ausnahmefällen aus persönlichen, wirtschaftlichen und manchmal sogar aus betrieblichen Gründen der zustehende Urlaub nicht genommen werden kann. Der rechtmäßige Urlaubsanspruch kann dann durch eine einmalige Geldzuwendung abgegolten werden.

Die Versicherungsträger haben in diesem Zusammenhang die Frage, inwieweit derartige Urlaubsabgeltungen beitragspflichtig für die Sozialversicherung sind, früher sehr unterschiedlich beurteilt, bis der Bundesarbeitsminister hierzu folgende Stellungnahme herausgab:
Urlaubsabgeltungen sind einmalige Zuwendungen, die nach § 160, Abs. 2, der Reichversicherungsordnung für die Berechnung der Bei-

träge nur in dem Zeitraum zu berücksichtigen sind, in dem sie gewährt werden. Der Grundlohn ist die einheitliche Grundlage für Beiträge und Umlagen. Die Urlaubsabgeltungen beeinflussen die Höhe des Grundlohnes in gleicher Weise wie alle übrigen einmaligen Zuwendungen, soweit diese als Entgelt im Sinne des § 160 der Reichversicherungsordnung (z. B. Weihnachtsgeld, Gewinnbeteiligungen u. a. m.) anzusehen sind. Eine nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses gewährte Urlaubsabgeltung bleibt beitragsfrei, weil die Vorschrift des § 160, Abs. 3, das Bestehen eines Beschäftigungsverhältnisses voraussetzt.

Aus dieser Verlautbarung geht eindeutig hervor, daß jede Bezahlung eines nicht genannten Urlaubs während der Dauer eines Beschäftigungsverhältnisses für die Sozialversicherung beitragspflichtig ist. Längst sich dagegen ein Arbeitnehmer nach dem Ausscheiden aus dem bisherigen Beschäftigungsverhältnis seinen noch vorhandenen Urlaubsanspruch durch eine Geldzahlung ablösen, dann brauchen hierfür keine Beiträge für die Sozialversicherung geleistet zu werden.

Kein Vergnügen ohne den Fiskus

Bei Betriebsfeiern mit Tanz gibt es keine Steuerbefreiung

Die steuerliche Freistellung von Betriebsfeiern mit Tanz verneinte das Oberverwaltungsgericht Münster in seiner Entscheidung III A 1403/53. Die klagende Werksleitung wandte sich gegen die Erhebung von Vergnügungssteuern für ihre Betriebsfeiern. Da keine Gewinnabsicht bei derartigen Veranstaltungen vorliege, noch erzielt werden solle, müsse eine Steuerbefreiung erfolgen. Auch die Befreiungsvorschrift des § 2 Ziff. 8 des Vergnügungssteuergesetzes sei gegeben, da die Betriebsfeiern in werks eigenen Räumen stattgefunden hätten.

Das Gericht bejahte jedoch die Steuerpflicht. Es komme nicht darauf an, ob die Veranstaltungen einen Gewinn erbracht hätten. Nicht die Gewinnerzielung sei entscheidend, sondern der auf solchen Veranstaltungen getriebene Aufwand — der Tanz. Die Vergnügungssteuer sei eine Aufwandsteuer, die durch einen Aufwand ausgelöst werde. Wenn jemand etwas für Vergnügen über habe, dann sei auch der Fiskus daran zu beteiligen. Dieses sei die eigentliche Definition des Vergnügungssteuergesetzes. Betriebs-

räume, insbesondere konzeionierte Werksgaststätten mit Festsaal, seien ihrem Charakter nach niemals private Räume im Sinne des Gesetzes. Daher entfalle auch die Steuerbefreiung.

.....

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 2. März 1955	
Industrie-Aktien	Mannesmann 178 bz
Accu-Hagen 140 1/2 bz	Mülheimer Berg 159 1/2 bz
AEG 207 1/2 bz	Nordw. Hütten 150 bz
Olig. Hoch- & Ing. 132 G	Rh. Braunkohle 230 bz
Badische Anilin 243 bz	Rheinmetall 288 G
Balko Maschinen 192 G	RWE 228 bz
Bergb. Ew. Ludw. 143 Br	Rheinmetall 28 G
BMW 165 bz	Rheinpreußen 164 bz
Bomb. 134 1/2 bz	Rheinisch-Union
Beitron- & Moller 206 bz	Salzdetfurth 245 bz
Boswau & Knauer 163 G	Scherling 275 1/2 bz
Buderus 218 bz	Schless 189 1/2 bz
Burbach 180 bz G	Schwabenbräu 175 G
Busch-Jaeger 280 G	Siemens Stäme 273 bz
Cassella 335 bz	Siemens Vork. 271 bz
Conti-Gummi 245 bz	Stamm 176 bz G
Consolidation 178 Br	Ver. Dt. Nickel 208 bz G
Daimler 288 bz	Ver. Rumpus 105 G
Demag 238 bz	Ver. Stahlwerke 28 bz G
Dt. Conti Gas 229 1/2 bz	Wasser-Gelsenk. 180 bz G
Dt. Erdöl 162 1/2 bz G	Winterhall 225 bz
Didier —	Zellwul 172 bz
Dortm. Akt.-Br. 267 G	
Dortm. Ritter-Br. 365 bz	
Dortm. Union 256 bz	
Dynamit Nobel —	
Essener Steink. 173 bz	
Farbent. Bayer 243 bz	
L. G. Farb. Liquid 41 1/2 bz	
Feldmühle 320 bz G	
Felten 171 bz	
Goldschmidt 154 1/2 G	
Harpener 141 bz	
Hindrichs Aufb. 78 bz	
Hochfeld 168 1/2 bz	
Hoechst. Farb. 255 1/2 bz	
Hoesch 159 1/2 bz	
Kabel Rheyd. 267 bz	
Kali-Chemie 238 bz	
Karstadt 229 1/2 bz	
Kaufhof 282 bz	
Krefeld 93 G	
Eisen- und Hüttenwerke 129 1/2 bz	
Bergbau Neue Hoffnung 155 1/2 bz	
Br. Handb. Bergbau 150 bz	
Br. Handelsh. AG 233	
Hüttenwerke Phoenix 174	
Hüttenwerke Siegerland 156	
Niederrheinische Hütte 183	
Rheinische Hüttenwerke 192	
Rheinisch-Westf. Eisen 185	
Ruhrstahl 176	
Zeche Erln 410	
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland	
Tendenz: fest.	
DM-West — DM-Ost	
Die Wechselstuben kaufen 400 DM-Ost für 106 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 22 1/2 DM-West.	

Feuerwehr-Gerätehaus wird erweitert

Feuerwehrmänner waren im vergangenen Jahre immer vollzählig zur Stelle

Elpe. Die diesjährige Jahresversammlung der Feiw. Feuerwehr fand im neu eingerichteten Gesellschaftsraum des Versammlungslokals Sömer statt. Nach Begrüßung der Wehrmänner gab Brandmeister Heinrichs einen Überblick über die Tätigkeit der Wehr im Jahre 1954.

Nach den Ausführungen des Brandmeisters wurde die Wehr zweimal bei Bränden alarmiert. Insgesamt acht planmäßige Übungen, darunter die große Übung im Raum Burbecke-Elperhusen und die Abschlusübung in Elspe. Zu bemerken ist, daß die Männer in Ernstfällen und auch bei den Übungen immer vollzählig zur Stelle waren und die Übungen in Verbindung mit der DRK-Bereitschaft durchgeführt wurden.

Freudig wurde die Nachricht aufgenommen, daß die dringend notwendige Erweiterung des Feuerwehr-Gerätehauses in diesem Jahre verwirklicht werden soll. Nachdem das erforderliche Baugelände angekauft worden ist, wurde der Bauplan der Gemeinde eingereicht, zu dem in der nächsten Gemeinderatssitzung Stellung genommen werden soll.

Ueber die Anschaffung eines neuen Löschfahrzeuges, das die Wehr bei der Ausdehnung des Einsatzbereiches dringend benötigt, liegt die Entscheidung beim Feuerlöschverband. Nach Meinung des Brandmeisters wird aber auch diese Angelegenheit noch in diesem Jahr geregelt werden. Die Fertigstellung des Gerätehauses soll im Herbst im Rahmen eines Feuerwehrestes würdig begangen werden.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden vier neue Mitglieder in den Halblöschzug aufgenommen, der jetzt eine Stärke von 25 Wehrmännern aufweist. Ferner soll das hiesige Tambourkorps demnächst der Wehr angegliedert werden. Dem bisherigen Vorstand wurde durch einstimmige Wiederwahl das volle Vertrauen ausgesprochen. Abschließend wurde noch darauf hingewiesen, daß künftig an jedem Samstag um 12 Uhr zur Probe die Brandsirene ertönen wird.

Unterricht des DGB

Altenhundem. Für die Betriebsräte des Lennegabes findet am Samstag, dem 5. März, um 15 Uhr im Hotel „Hackethal“ die dritte Unterrichtsveranstaltung statt. H. Kruse, Abteilungsleiter beim Arbeits-

Vogelschutz ist wichtig

Lehrgang der Vertrauensleute

Altenhundem. Zu einem zweitägigen Lehrgang waren die Vertrauensleute der Vogelschutzvereine Essen-Altenhundem aus allen Bezirken des westdeutschen Gebietes in der Vogelschutzschule in Altenhundem zusammengekommen. In allen Bezirken sind seit einiger Zeit solche Vertrauenspersonen anberaumt, wobei es sich teils um Förster, Lehrpersonen und Naturschutzbeauftragte handelt, die sich für den Vogel- und Naturschutz einsetzen. Unter Leitung von Landwirtschaftsrat Dr. G. S. stand der zweitägige Lehrgang über Vogelschutz. Den Teilnehmern wurden theoretisch und praktisch die Maßnahmen nahegebracht, die zum Vogelschutz erforderlich sind. Die Teilnehmer wurden u. a. unterwiesen in künstlichen Nistgeräten, Nistgehöhlen, in der Winterfütterung, in der Raubvogelbekämpfung, in der Schädvogelabwehr, in Vogelschutzgehöhlen, Naturschutzgehöhlen u. a. m. Außerdem wurden ihnen Vogelstimmen vom Tonband vermittelt. Der Lehrgang hat allen Teilnehmern wertvolles vermittelt.

amt Olpe, wird über die Wirtschaftslage, die Arbeitsvermittlung und die Betreuung der Schwerbeschädigten sprechen. Diese Tagung soll einen Einblick in die Tätigkeit des Arbeitsamtes vermitteln. Die Anwesenheit aller Betriebsräte ist dringend erforderlich.

Altenhundem. Heute hält der kath. Frauenbund im Saale Cordes seine Generalversammlung mit gemütlichem Kaffeetrinken ab.

Altenhundem. In der Fastenzeit werden an jedem Sonntag um 18 Uhr in der kath. Pfarrkirche wieder die Fastenpredigten von einem auswärtigen Pater gehalten.

Grevenbrück. Vor zehn Jahren verlor in der Petmecke die Frau eines hiesigen Ingenieurs auf dem Spaziergang ihren Trauring. Als das Ehepaar jetzt ein inzwischen erworbenes Grundstück beschichtigte, wo sie ein Wohnhaus errichten,

bemerkte der Mann auf einem vor einiger Zeit aufgeworfenen Erdhaufen unter der Schneedecke etwas Glitzerndes, das sich als der vor 10 Jahren verlorene Trauring der Frau entpuppte.

Bewährter Schützenbruder

Grevenbrück. Gastwirt Otto Boerger — bekannt als „Körnchen-Otto“ — gehört seit mehr als 50 Jahren dem Schützenverein an, der in diesem Jahre sein 90jähriges Bestehen feiert. In der Jahresversammlung am Sonntag würdigte Vorsitzender Rechtsanwalt Steinhoff die Verdienste dieses langjährigen Mitgliedes. Im Jahre 1907 wurde Boerger zum Schützenfeldwebel und bereits zwei Jahre später zum Schützenoffizier befördert. Zum Schützenhauptmann wählten ihn die Mitglieder im Jahre 1919. Obgleich er das 70. Lebensjahr bereits überschritten hat, versieht Boerger noch heute das Amt des Schützenmajors. Wegen seiner großen Verdienste beschlossen die Mitglieder des Schützenvereins, ihm auf Lebensdauer Sitz und Stimme im Vorstand zu geben.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Zusammenstoß

Hohl. Am 1. März stieß gegen 18 Uhr auf der Landstraße I. Ordnung ein Kraftomnibus mit einem Pkw. zusammen. An beiden Fahrzeugen entstand leichter Sachschaden. Der Unfall wurde, wie die Polizei berichtet, durch Straßenglatte und zu hohe Geschwindigkeit verursacht.

Gerlingen. Der Schulungsabend der Feiw. Feuerwehr, der vor acht Tagen wegen einer öffentlichen Filmveranstaltung ausfiel, findet heute abend bei Avenarius statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Gerlingen. Bäckermeister Wilhelm Schriever begeht heute seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen. Trotz seines hohen Alters ist er noch besonders rüstig und mit seinem Sohne in der Backstube tätig. Wir wünschen ihm einen weiteren glücklichen Lebensabend.

Seminar eröffnet

Wenden. Am Montagabend begann die Schulungswoche des Seminars für staatsbürgerliche Erziehung im kleinen Saal der Gastwirtschaft Wurm. Die Beteiligung war zufriedenstellend, jedoch vermißte man die älteren Jugendlichen. Nach der Begrüßung durch den Versammlungsleiter Karl Jung und einführenden Worten von Pfarrer Rosin sowie des Gemeindegemeindeführers Eichert, Ottingen, eröffnete Landwirtschaftsrat Kröger mit einem Referat diese Schulungswoche. Der Redner, der aus christlicher Sicht die Probleme der heutigen Jugend beleuchtet, wird auch die weiteren Vorträge halten. In der Aussprache wurden offene gebliebene Fragen geklärt.

Wenden. Die Witwe Josefine Schneider geb. Mester feiert heute ihren 76. Geburtstag. Wir gratulieren!

Hillmücke. Frau Anna Siedenstein geb. Stracke wird heute 75 Jahre alt. Das „S. V.“ gratuliert.

85 Jahre alt. Heid. Der Rentner Albert Alterauge wird heute 85 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

IG Metall ehrt Jubilare

Hünsborn. Die IG Metall teilt mit: Am Sonntag, dem 6. März, um 16 Uhr findet in der Gastwirtschaft Rasche eine Mitgliederversammlung, verbunden mit Jubilarengastung statt. Die in Hünsborn zahlreich ansässigen Mitglieder der IG Metall, die mehr als 25 Jahre ununterbrochen der

Gewerkschaft angehören, sollen besonders geehrt werden. Es wird deshalb das Erscheinen aller Mitglieder mit ihren Angehörigen erwartet.

Darlehn für Hausbesitzer

Sprechstunden des Haus- und Grundbesitzervereins

Attendorf. Der Haus- und Grundbesitzerverein für Attendorf Stadt und Amt teilt mit: Darlehen zur Gebäudereinstandsetzung, die von der Bundesregierung bzw. der Landesregierung zu günstigen Zinsen und Tilgungsbedingungen zur Verfügung gestellt worden sind, ermöglichen die Ausführung größerer Reparaturen an Wohnhäusern. Nähere Auskunft auf der Geschäftsstelle Attendorf, Brembergweg, Antragsvordrucke sind daselbst erhältlich. Sprechstunden außer der Geschäftsstelle: am 15. jeden Monats im Café Heinrich Humbert, Breite Teich, von 19.30 bis 21 Uhr; am 25. jeden Monats im Gasthof Alfred Schulte, Mooskamp, von 19.30 bis 21 Uhr.

Sportverein Hegggen

Zusammenschluß der Turn- und Sportabteilung

Hegggen. Im vergangenen Jahre gelang es nach langen Vorbereitungen, eine Turnabteilung für Jungen und Mädchen ins Leben zu rufen, die ihre praktischen Übungen in der zur Verfügung gestellten Schützenhalle vornimmt. Schon länger plante man einen Zusammenschluß zwischen Turn- und Sportverein, um eine breitere Basis für den Turnbetrieb zu gewinnen. In einer Versammlung am 1. März ist dieser Zusammenschluß Wirklichkeit geworden. Die Vorsitzenden beider Abteilungen bleiben im Amt: H. Hoffmeister für die Turnabteilung, J. Sternberg für den Sportverein. Vorsitzender für beide Abteilungen wurde Hans Heitmann. Der Verein besteht nun weiter als „Sportverein Hegggen“, mit den Abteilungen Fußball und Turnen. Von dem Zusammenschluß verspricht man sich eine bessere Zusammenarbeit und dementsprechend auch Erfolge.

Langenel-Kickenbach. Am Samstag um 20 Uhr hält der Sportverein FC Langenel-Kickenbach im Vereinslokal seine Generalversammlung ab.

Vom Tisch-Tennis:

Altenhundem siegte im Spitzenduell

Olpe unterlag in Lüdenscheld gut abgestimmten Mannschaften

Kreis Olpe. Durch einen sicheren Sieg über „Libelle“ Meggen sicherte sich die K. J. Altenhundem ihre Spitzenposition in der Bezirksklasse Siegerland. K. J. Olpe ist durch zwei Niederlagen in Lüdenscheld auf den 5. Tabellenplatz abgerutscht.

K. J. Altenhundem / „Libelle“ Meggen 9:4
Im Altenhundemer Jugendheim trafen zwei gut vorbereitete Mannschaften aufeinander. Wochenlang mit dem gleichen Punktverhältnis an der Spitze liegend, verlangten sie sich das Letzte ab. Eine 1:0-Führung der Gäste wurde im Gegenzug ausgeglichen und in eine 4:1-Führung für Altenhundem umgewandelt. Das nächste Spiel ging wieder an Meggen 4:2. Doch ruhig und sicher sammelten die Gastgeber weitere Punkte und liefen den Gästen mit 7:2 davon. Plötzlich schien es bei den Meggenern eingeschlagen zu haben. 7:3, 7:4 — und auch das nächste Spiel schien sicher für Meggen auszugehen. Doch drehte Burghardt nach einer großen kämpferischen Leistung den Spieß wieder um und entschied den Kampf mit viel Glück für sich. Mit einem weiteren Sieg von Tigges über Biedenbender E. war das Spiel für Altenhundem entschieden.

T. V. Lüdenscheld — K. J. Olpe 9:5

Lüdenscheld 08 — K. J. Olpe 9:6
In Lüdenscheld begegneten die Olper zwei gut aufeinander abgestimmten Mannschaften. Trotz großer Leistungen der einzelnen Spieler konnten sie zu keinem Punkte kommen.

Friesen Klafeld — TSV Oestertal 9:4
T. V. Neunkirchen — TSV Oestertal 9:6
Für die Oestertaler war im Siegerland nichts zu holen; sie mußten sich sicher geschlagen geben.

Bezirksturntag am 19. März

Altenhundem. Der Bezirks-Turntag des Turnbezirks Olpe findet am Samstag, dem 19. März, um 15 Uhr hier im Café Hufnagel statt. Auf der Tagesordnung stehen die Berichte 1954, Neuwahlen, Bezirksabgaben, die Veranstaltungen für 1955, die Lehrarbeit im Bezirk, Gau und Bund, Jugendpflegemittel, die Gemeinnützigkeit der Vereine und Verschiedenes.

Wichtige Versammlung

Drolshagen. Nach der Terminliste des Kreisfußballverbandes beginnen am kommenden Sonntag die Meisterschaftsspiele der II. Bezirksklasse. Es ist daher dringend erforderlich, daß alle aktiven Spieler zu

Geschäftsjubiläum

Hegggen. Auf ein 25jähriges Bestehen seines Gärtnereibetriebes konnte am 1. März Hubert M. u. s. zurückblicken. Aus kleinsten Anfängen heraus hat er sein Unternehmen mit Umsicht und Fleiß zu einer schönen Entwicklung gebracht. Trotz der Beschädigungen, die der Betrieb 1945 durch Kriegseinwirkungen erlitt, war es dem Besitzer möglich, ihn nach dem Kriege wieder aufzubauen und zu vergrößern. Im letzten Jahre eröffnete H. Mues an der Hauptstraße eine Verkaufsstelle für Blumen und gärtnerische Erzeugnisse. Zum Geschäftsjubiläum unsere besten Wünsche!

Gesundheitsaufklärung bei der DAK

Finnentrop. Die Deutsche Angestellten-Krankenkasse hat für den 3. März, um 20 Uhr in den „Schützenhof-Lichtspielen“ eine Mitgliederversammlung angekündigt. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag von Dr.

Tabellenstand		
K. J. Altenhundem	11	95—52 19:3
Libelle Meggen	10	79—70 15:3
T. V. Lüdenscheld	11	83—70 14:8
Lüdenscheld 08	11	85—69 13:9
K. J. Olpe	11	84—72 13:9
Friesen Klafeld	11	74—82 9:13
Jahn Werdohl	11	85—88 8:14
T. V. Neunkirchen	10	62—79 6:14
Oestertal	12	62—107 1:23
Tornado Attendorf (Mannschaft zurückgezogen)		

Vorschau für Sonntag, den 6. März

Bezirksklasse
K. J. Altenhundem — T. V. Neunkirchen 10 Uhr
Libelle Meggen — T. V. Neunkirchen 14.30 Uhr
T. V. Lüdenscheld — TSV Oestertal 10 Uhr
Lüdenscheld 08 — TSV Oestertal 14.30 Uhr

Damenklasse
TTV Kickenbach I — Libelle Meggen
TTV Kickenbach II — Libelle Meggen

Jugendklasse
K. J. Altenhundem — TTV Kickenbach II

Mädelsklasse
Libelle Meggen — TTV Kickenbach (Donnerstag)
TTV Kickenbach — Libelle Meggen (Sonntag)

Jugendklasse
vom Sonntag, dem 27. Februar
TTV Kickenbach I — TTV Kickenb. II 9:0
TTV Kickenbach III — Libelle Meggen 6:9
Freundschaftsspiel
Libelle Meggen I — TTV Kickenbach I 8:8

der heute um 20 Uhr im Vereinslokal „Zur Brücke“ stattfindenden Versammlung erscheinen.

Turner waren erfolgreich

Langenel-Kickenbach. Im Gasthof Schweinsberg hielt der Turnverein seine Jahresversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Franz Schäfer ging hervor, daß das vergangene Jahr für den Verein erfolgreich war. In den Vorstand, der in seinem Amte verbleibt, wurden als Beisitzer Schulte und J. Meiser gewählt, als stellv. Schriftführer W. Schulte und als stellv. Kassierer Hermes. In diesem Jahre werden die Turner wieder an den Turnveranstaltungen des Bezirks und sonstigen Treffen teilnehmen.

Luftballon flog bis Italien

Hamm. Der Luftballon, den die 11jährige Bergmannstochter Elisabeth Adling aus Herringen am Silberrn Sonntag vor Weihnachten bei einem Ballonwettbewerb aufgelassen hatte, ist über die Alpen bis zu der kleinen italienischen Stadt Marcerata an der Adria geflogen. Von dort kam jetzt die Antwortkarte des Finders, der Elisabeth einlud, ihn zu besuchen.

Statt Karten

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeit anlässlich unserer goldenen Hochzeit danken wir allen recht herzlich.

KAXER BRÜSER UND FRAU
Sophia geb. Stahl

Hillmücke, im März 1955

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Meßspenden beim Heimgang meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

ANTON BLEFFGEN
UND KINDER

Bonzel, im März 1955

Ausschreibung

Für den Garagen-Neubau der Landwirtschaftsschule Olpe in Olpe, Kurfürst-Heinrich-Straße, werden die

Maurer- und Beton-Arbeiten

hiermit öffentlich ausgeschrieben. Unterlagen sind bei der Kreisverwaltung in Olpe — Zimmer 23 — Ruf Olpe 251 erhältlich, wo auch die Bauzeichnungen eingesehen werden können.

Eröffnungstermin: 8. März 1955 — 9.00 Uhr — Zimmer 23

Der Oberkreisdirektor

Im Auftrage:

gez. MEINERT, Kreisbaureis

Stets neue Anregungen

für schmackhafte Gerichte finden Sie auf den Packungen der Birkel 70 Hühner-Eiernudeln. Viele Hausfrauen kochen immer wieder etwas Neues nach Birkel Bild-Rezepten. Erprobte Bild-Rezepte auf jedem Birkel-Paket.



halb so schlimm
nimmt
35
VLM

zum Scheuern
und Putzen.

Täglich 30-60 DM

und mehr. Suche nicht. Vertreter (Haus) zum Privatkundenbesuch für jede getragene gute Artikel bei 100. Nachzahlung. Bewerbungen an H. Th. Peltz, Wiesbaden, Aarstraße 43

Perfekter
Buchhalter (In)

erfahren in der Durchschreibebuchhaltung, selbstständig arbeitend, von mittlerem Betrieb nach Olpe für sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1279 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Hauslochter

in Zwei-Personen-Haushalt gesucht. Wäsche aus dem Hause.

Leopold

Melmerhagen 1. Westf.
Oststraße 4a — Telefon 705

Suche in Olpe oder näherer Umgebung

möbl. Zimmer

Angebote unter Nr. 1289 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Marken-Nähmaschinen

28 Monatsraten
DM 13,40 Abz. nach 4 Wochen
der Lieferung
Schnellster Versand ab Werk, frei Haus.
Angebot unverb. anfordern.
Fabrik-Auslieferungslager
Werner Hempel
Güterlohn-Spazier West 9

Haushälterin

möglichst mit Kochkenntnissen, in Vertrauensstellung nach Olpe für sofort gesucht. Hohes Gehalt, eigenes Zimmer mit Heizung und fl. Wasser. Bewerbungen unter Nr. 1280 an Sauerl. Volksblatt Olpe.



Reisedienst
Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirchhundem 236

Betrieben, Vereinen und Schulen

empfehlen wir unsere modernen und gepflegten Omnibusse für ihre

Ausflugsfahrten

auch bei höchster Teilnehmerzahl.

Verlangen Sie bitte unsere kostenlosen und unverbindlichen Reisevorschlüsse.

Suche Stelle als Kraft- oder Verkaufsfahrer

Angebote unter Nr. 1290 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Für
wenig Geld
raschen
Erfolg
durch
KLEIN
ANZEIGEN

Rheika

bringt

Aplous
Hautbehandlung
(Erbien und Karotten)
Verbreitete Erben
Gemeinschaften
Kollernische Spargelschichte, weiß
567 g Dose 1,50
3 Prozent Rabatt

1/1 Dose 0,75
1/1 Dose 0,85
1/1 Dose 0,95
1/1 Dose 1,20
1/1 Dose 1,50